Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 597. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 27. August 1889.

Elsaß-Lothringen.

Zu den schmerzlichsten Erfahrungen, die dem deutschen Volke zu machen beschieden waren, gehört es, daß die Bewohner des Elsaß sich so schwer an den Gedanken gewöhnen, wieder Deutsche zu werden. Wir haben im Jahre 1870 die Vorstellung gehabt, daß wir zu den Elsässern als Befreier kämen, die sie von einem harten Joche erlösen wollen; sie sehen uns als Unterdrücker an und reißen sich von dieser Vorstellung nur langsam los. Es ist zu hoffen, daß der Besuch des Kaiserpaares den Proceß der Umstimmung beschleunigt; allzu weit werden wir freilich unsere Hoffnungen nicht ausdehnen dürfen.

Wir haben ein klassisches Zeugniß dafür, daß der Elsaß noch im Jahre 1771 ein kerndeutsches Land gewesen ist. Die Sprache der Behörden, der Kanzel, des Volkes war deutsch. Die Regierung selbst machte keine Versuche, das Land zu verwelschen. Das Verhältniß des Elsaß zu dem übrigen Frankreich war wesentlich das einer Personalunion. Erst die französische Revolution, die damit anfing, die deutschen Volkstrachten zu verbieten, griff tyrannisch durch und in achtzig Jahren hat sich der Elsaß zu Frankreich in einer Weise bekehrt, die wir nicht für möglich gehalten hätten, um so weniger, als der Elsässer in Frankreich doch nie für recht voll angesehen wurde. Er blieb mit seinem Dialect, mit seinem germanischen Körperbau die Zielscheibe der Caricaturen. Trotzdem ist es eine unumstößliche Thatsache, daß im Jahre 1870 es Söhne aus deutschen Familien im Elsaß gab, die entweder gar kein Deutsch sprachen, oder sich weigerten, es hören zu lassen, weil sie es nicht zu beherrschen glaubten.

Wir müssen leider eingestehen, daß die Verwaltung der Reichslande lange Jahre nicht so gewesen ist, um den Elsässern den Anschluß an Deutschland zu erleichtern. Es waren Fehlgriffe in der Auswahl der Personen geschehen. Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn man von Anfang an mehr Süddeutsche in hervorragende Stellen gezogen hätte, zu denen die Reichslandbewohner der Zug des Blutes mächtiger hingeneigt hätte. Daß das straffe Preußenthum hier nicht günstig wirken konnte, begreift sich.

Indessen es ist geschehen und wir müssen sehen, wie wir weiter kommen. Die Denunciation, die in der berüchtigten Schrift „Auch ein Programm aus den 99 Tagen" enthalten ist, daß es eine Partei gebe, welche das Elsaß an Frankreich zurückgeben wolle, ist das Widersinnigste, was jemals ausgesprochen worden. Nach dem Tage von Sedan waren freisinnige Blätter die ersten, welche kräftig ihre Stimme für die Rückforderung des geraubten Gutes erhoben.

Der Hergang, durch welchen die Bevölkerung der Reichslande allmälig wieder das Bewußtsein ihrer vollen Zugehörigkeit an Deutschland gewinnt, mag sich kürzere oder längere Zeit ausdehnen, er mag sich in sanften oder leidenschaftlichen Formen vollziehen, durchgemacht werden muß er. Auch nur eine Hand breit Land freiwillig abzutreten, wäre von Seiten des Deutschen Reiches ein Selbstmord, den man einem Staatswesen vernünftiger Weise nicht zumuthen kann. Wir haben für uns denselben Rechtstitel, auf den sich Frankreich so lange berufen hat, das Recht der Eroberung, und wir haben einen zweiten Rechtstitel, den Frankreich nie besessen hat, die Stammeszugehörigkeit. Weder an der Königsau noch an der Ill besitzen wir irgend Etwas, was wir missen könnten und was uns nicht von Rechtswegen gebührte.

Politische Uebersicht.

Breslau, 27. August.

Die Reaction wagt einen neuen Vorstoß. Zurückgreifend auf die von Herrn Adolf Wagner vor Kurzem in der Kreuzzeitung veröffentlichten „socialpolitischen" Artikel, in welchen als Heilmittel gegen die gesellschaftlichen Schäden eine bessere Gütervertheilung angepriesen wurde, schreibt heute die „Conserv. Correspondenz": Maßregeln, welche einen Einfluß auf die Gütervertheilung üben und welche in diesem Sinne von hoher Bedeutung sind, müssen auch unserer Ansicht nach namentlich auf zwei Gebieten ins Auge gefaßt werden, welche in engem Zusammenhang stehen, nämlich dem Gebiete des Börsenverkehrs und dem des Actienwesens. In ersterer Hinsicht wird eine sachgemäße (!) Ordnung der Börseninstitutionen gefordert, welche die eigentlichen Aufgaben als Centralinstitute des Großverkehrs schärfer ins Auge fasse und Elemente und damit Mißbräuche ausschließe, welche als Schmarotzergewächse von vergiftendem Einfluß hier emporgewuchert sind. Ferner wird die Actiengesetzgebung als reformbedürftig bezeichnet. Es scheine, als ob die Gesetzgebung in der Förderung der Association und der Beweglichkeit des Capitals vielfach zu weit gegangen, daß sie diesem an sich unentbehrlichen Factor der Production einen zu überwiegenden Einfluß gestattet und eine Entwicklung ermöglicht hat, unter der die solide, dauerhafte Entwicklung der Erwerbsthätigkeit selbst leidet und schwere sociale Mißstände gezeitigt werden. — Darnach stände also eine neue, verschlechterte Auflage des im Jahre 1884 wesentlich unter conservativem Einfluß revidirten Actiengesetzes in Aussicht.

Kürzlich hatte das freiconservative „Deutsche Wochenblatt" hervorgehoben, daß, wenn Frictionen vorhanden seien, die Presse, von der man annehme, daß sie den Ministern nahe stehe, „die Entscheidungen des Monarchen schweigend abzuwarten habe." Das ist, bemerkt die Kreuzzeitung, royalistisch gesprochen; als wir aber dasselbe zu Lebzeiten Kaiser Friedrichs sagten und erklärten, der Kaiser könne auch den Kanzler entlassen, sobald es ihm gefalle, blieben wir in dem Chor der „Entrüsteten" allein. Von der Kreuzzeitung müssen wir es anerkennen, daß sie sich während der kurzen Regierungszeit Kaiser Friedrichs in dem eben ganz richtig angedeuteten Sinn monarchischer benommen hat, als beispielsweise die Urheber des berüchtigten Breslauer Adressenskandals, deren famose Petition bekanntlich praktisch darauf hinauslief, für den Kaiser Friedrich den grundlegenden § 45 der preußischen Verfassung außer Kraft zu setzen. Es war vorauszusehen, daß der Angstartikel der „Köln. Ztg.", in welchem die Ueberlegenheit der französischen Heeresmacht über die deutsche in das hellste Licht gestellt wird, irgendwo im Deutschen Reiche in irgend einem anderen gutgesinnten Blatte ein Echo wecken würde. Das ist denn auch, wie bereits in der heutigen Morgennummer telegraphisch gemeldet worden ist, rasch genug geschehen, und die „Nordd. Allg. Ztg." beeilt sich, dem, was der „Hamburgische Correspondent" in rührender Uebereinstimmung mit der „Köln. Ztg." zur Belehrung des deutschen Reichstages — an diese Adresse richten sich die Angstartikel — schreibt, durch Wiedergabe in ihren Spalten die officiöse Weihe zu geben. Unter Anderem schreibt der „Hamb. Corresp.":

„Für 1889 war das französische ordentliche Budget festgestellt auf 700 Millionen Francs oder 560 Millionen Mark. Dem gegenüber steht unser Budget von 360 Millionen Mark. Daß Frankreich mit solchen Geldmitteln seine Armee sehr viel reichlicher ausgestalten kann als wir, ist begreiflich. Welche Summen der Festungsbau verschlungen hat und was die Ausstattung der vielen Festungen und der fast unzählbaren Forts mit neuem Geschützmaterial, dynamitsicheren Hohlräumen Drahthindernissen, Armirungsbahnen, Panzerkuppeln u. s. w. noch kosten wird, ist überhaupt nicht zu berechnen — auch in Frankreich wird schwerlich Jemand diese Summe kennen.

Wir wollen hier nicht untersuchen, ob Frankreich in der That so viel reicher ist als wir, noch weniger, ob seine Finanzen auf die Dauer einen solchen Aufwand vertragen werden. Wir wollten nur die Thatsache constatiren, daß Frankreich seit dem letzten Kriege seiner Heeresleitung in finanzieller Beziehung so zu sagen carte blanche giebt. Zweifellos ist das ein Ausfluß der Erkenntniß, daß selbst Milliarden immer noch fruchtbringender zum reichlichen Ausbau des Heeres und der Landesvertheidigung angelegt werden, als zur Bezahlung von Kriegsentschädigungen. Aber die großartige Opferwilligkeit, mit welcher Frankreich seit Jahren seine materiellen Hilfsquellen seiner Armee zuwendet, zusammengehalten mit den großen persönlichen Opfern, welche sich die französische Nation durch das neue Wehrgesetz auferlegt hat, lassen erkennen, daß nicht mehr Besorgniß für das eigene Land und Gegenwehr gegen fremden Angriff das treibende Motiv bei seinen Rüstungen sind, sondern die Hoffnung, die Ueberlegenheit über uns zu gewinnen.

Wir können nur wünschen, daß man bei uns das Verfahren des französischen Parlaments bei Geldbewilligungen für Heereszwecke nicht aus den Augen verliere. Im Besonderen empfehlen wir z. B. als Studium die Sitzung der französischen Deputirtenkammer vom 17. Juni d. J., in welcher der Marineminister durch Deputirte aller Parteien moralisch gezwungen wurde, eine über seine ursprünglichen Forderungen weit hinausgehende Creditvorlage in Aussicht zu stellen. In einer späteren Sitzung wurde ihm dieselbe demnächst in Höhe von 58 Millionen anstandslos bewilligt."

Es wird wohl nun dem deutschen Reichstage trotz der Mahnung der „Nat.-Ztg.", kaltes Blut zu bewahren, nichts anderes übrig bleiben, als der Militärverwaltung mehrere Hundert Millionen für Heereszwecke anzubieten, ehe sie sie etwa fordert!

Die abgelösten Mannschaften der Kreuzercorvette „Carola", welche an der ostafrikanischen Blokade theilgenommen haben, entwerfen, der „Danz. Ztg." zufolge, von den Befestigungen der Araber ganz andere Schilderungen, als man bisher in den Zeitungen las. Buschiri wird als ein besonders gefährlicher Gegner geschildert, und so lange derselbe nicht unschädlich gemacht ist, dürfte an eine Unterdrückung des Aufstandes durch die Colonialtruppen kaum zu denken sein.

Deutschland.

F.H.C. **Berlin**, 26. August. [Eine Vergleichung der Waarenausfuhr Deutschlands, Frankreichs und Großbritanniens] im ersten Semester d. J., welche die „Frankfurter Zeitung" auf Grund eines die Jahre 1886—1889 umfassenden Zahlenmaterials anstellt, läßt recht deutlich erkennen, in welchem Maße der schon seit 1888 bemerkbaren Abnahme des deutschen Exports eine beträchtliche Zunahme der französischen und der englischen Ausfuhr gegenübersteht. Nach den Zahlen der deutschen Handelsstatistik, welche in ihren Monatsausweisen nur die Mengen, aber nicht die Werthe der Waaren angiebt, ist in diesem Jahre sowohl in der Ausfuhr der Baumwollwaaren, Leinenwaaren und Kleider, als auch in Halbseiden- und Wollenwaaren ein nicht unerheblicher Rückgang eingetreten. In der Eisenindustrie hat die Ausfuhr von Schienen von Jahr zu Jahr nachgelassen und ist im ersten Halbjahr 1889 um ein Drittel hinter derjenigen von 1886 (505 251 Doppelcentner gegen 758 027 in 1886) zurückgeblieben, der Export von Draht ist seit 1887 ununterbrochen zurückgegangen (1889 860 284 Doppelcentner gegen 1 213 391 in 1886), und die übrigen Fabrikate der Eisenindustrie gewähren für diese enormen Ausfälle keine Entschädigung. Kupferwaaren sind constant zurückgegangen, auch in Blei und Zink hat die Ausfuhr sich namhaft vermindert. Recht unerfreulich ist ferner der Rückgang der Ausfuhr in einer Reihe von Artikeln, in welchen mehrere Jahre hindurch eine nachhaltige Steigerung zu verzeichnen war, so in ordinären und feinen Glaswaaren, in Leder und Lederwaaren. Im Gegensatz zu dieser Entwicklung hat Frankreich einen wesentlichen Fortschritt seines Exports erzielt. Die gesammte Ausfuhr im ersten Semester hat 1889 1704,0 Millionen Francs gegen 1531,3 Millionen Francs in 1888 betragen und sich demnach um 172,7 Millionen Francs gehoben, während der Werth der deutschen Ausfuhr im Ganzen zwar nicht berechnet ist, aber nach den vorliegenden Einzelresultaten jedenfalls erheblich gegen 1888 und 1887, wahrscheinlich sogar gegen 1886 zurückbleibt. Die stärkste Zunahme im französischen Export entfällt auf Seidenwaaren, Wollenwaaren, Leder, Lederwaaren und Werkzeuge. Die Ausfuhr Englands im ersten Semester betrug 1886 103,4 Mill. Pfd. Sterl., 1888 112,7 Mill. Pfd. Sterl. und 1889 118,9 Mill. Pfd. Sterl.,

Die stolze Greth.

Novelle von **Georg Horn**. [14]

Sie schloß sich in ihr Zimmer ein. Auf dem Wege nach demselben erwog sie bei sich die Frage, ob sie zum Oeffnen desselben befugt sei. Es war verschlossen, das hatte sie bei einem flüchtigen Blick auf dasselbe bemerkt. Es war fremdes Eigenthum, das sie sich angeeignet hatte. — Nicht doch! das Couvert enthielt keine Aufschrift, es war an Niemanden, also an Jedermann gerichtet, sie war also befugt, den Inhalt zu ersehen, und wenn sie auch nicht die Casuistik zu Hilfe gerufen hätte, um die Stimme ihres Gewissens zu beschwichtigen, so würde sie es am Ende doch geöffnet haben um des Zweckes halber. Sie war aus dem Thon genommen, aus dem die Weltgeschichte ihre Helden oder Verbrecher nimmt, je nachdem das Glück ihren Erfolg begünstigt.

Sie löste das Couvert und sah vor sich die Züge einer männlichen Handschrift, die in das Große gingen, Schwung und Charakter hatten, aber doch noch nicht bis zur vollen klaren Abrundung gekommen waren. Der Inhalt lautete: „Harre aus in Geduld", hast Du mir gestern geschrieben, „es schlägt für jedes Herz die Stunde, wo die Wunderblume ihm erblüht und ihm die verschlossenen Pforten des Lebens mit all seinem beseligenden Glücke sich öffnen! Ja, ich will Deiner Mahnung gehorchen! Sind wir nicht schon glücklich, daß wir in Gedanken an einander hangen und als höhere Wesen uns fühlen können? Es erscheint mir wahrhaft als ein Wunder, daß wir noch Laute und Berührungen finden, die uns mit unserer Umgebung in einem Zusammenhang halten. Indeß auch die Heiligen mußten mit dem Staub dieser Erde sich abfinden. Ich will meine Hände in die Deinigen legen, vielleicht wird so dieses leidenschaftliche Herz sich beruhigen — dieses heiße Blut sich kühlen. Was soll ich Dir sagen von Augenblicken — Wünschen — Verlangen? Schauerst Du nicht oft des Nachts von Deinen Träumen auf, als ob Du einen heißen Hauch gespürt hättest, der über Deine Wange — Deine Stirne dahinging? Das sind meine Gedanken — meine Kämpfe mit mir und meinem Herzen. Dann habe ich mich aufgerafft von meinem Lager und bin in die Nacht hinausgestürmt — und stehe im Dunkel vor Deinem Fenster, und allerlei tolle, verwegene Gedanken zucken mir durch das Gehirn. Ich schwinge mich die Mauer hinauf — ich öffne die Fenster — leise — ich trete vor Dein Lager und verschließe Dir den Mund mit Küssen, daß der Schreck keine Zeugen rufe, und hebe Dich auf — und trage Dich auf meinen Armen hinweg — über Berge und Thäler, auf Fittigen der Liebe dahin, um so Dich da zu bergen, wohin keines Menschen Auge mehr dringen kann, unser Glück zu schauen und — zu stören. Du wirst mich darum ausschelten, es sind tolle Gedanken, ja — aber ich muß Dir Alles sagen. Ein Anderer würde Dir vielleicht von seiner Aussicht für die Zukunft sprechen — sehr ruhig — sehr vernünftig — und wann das Aufgebot bestellt werden soll — und welche Gäste geladen werden sollen. Ich kann mein Herz an keinen irdischen Augenblick binden — es geht in eine Unendlichkeit, vor deren Höhe und Tiefe jedes menschliche Denken und Berechnen zur Ohnmacht wird, zur Blasphemie. Ja doch — ein Augenblick, wenn der für mich käme, wo ein Anderer Dich mir entrisse — er schüfe einen Wahnsinnigen oder Verbrecher. Wie lange habe ich mich auch nach einem Herzen gesehnt. Wie ein Bettelknabe, der am Wege sitzt und die Vorübergehenden um ein Almosen anbittet — und dieses Almosen sollte für mich ein wenig Liebe — ein Herz sein. O, seid barmherzig, ich lohne Euch doppelt für Eure Gabe — aber laßt mich nicht allein mit meinem einsamen Herzen, das so heiß ist — und an dem Niemand sich wärmen wollte, von Beginn meines armen Lebens an, als nur Eine — und die ist nicht mehr. O, kommt herbei — beugt Euch hernieder — Ihr schönen süßen Frauen! Und Alle gingen vorüber, nur Du nicht — das Flehen meiner Augen hatte Dein Herz getroffen — o, Hertha — geliebt sein — lieben ist Alles — ich könnte nur darum nicht gottlos werden, weil Gott Dich erschaffen hat!"

Dies war der Inhalt des Briefes, von dem Frau von Walis nun Kenntniß genommen hatte. Aber was ging mit der alten Frau vor? Ihre Arme waren schlaff in den Schoß gesunken, und ihre Gestalt zeigte keine Spur mehr von Leben und Bewegung. Man hätte sie für gestorben halten können, hätte nicht etwas von ihrem tiefsten, innersten Leben gezeigt — Thränen, die über das wachsbleiche Gesicht herabrannen. Hatten diese Naturlaute eines vollen, stürmischen, vom mächtigsten Gefühl bewegten Herzens das ihre gerührt, hatte sie die Morgenglocken ihres eigenen Lebens und Schicksals wieder von fern in den Abend ihres Lebens läuten hören, und war es das Medusenbild der Erinnerung, das ihre äußere Hülle hatte fast zu Stein werden lassen! Nein, sie durfte dieser Stimmung nicht nachgeben, sie nicht zur Herrin ihrer Handlungen werden lassen. Jedes andere Mädchen hätte diese leidenschaftliche Sprache in Feuer und Flammen versetzt, aber daß Hertha dabei ihre äußere Ruhe und Verschlossenheit so sicher behaupten konnte, das ließ bei ihr auf eine Tiefe ihrer Empfindungen und eine Beharrlichkeit des Willens schließen, die für die Zwecke der Großmutter weit gefährlicher waren, als ein jäh auflodernder Ausbruch der Leidenschaft.

Wer aber konnte der Schreiber dieses Briefes nur sein? Sie ging die Reihe der jungen Leute und der ihrem Hause befreundeten Familien durch, und keiner war darunter, auf den die allerdings geringen positiven Anhaltspunkte anzuwenden waren. Es waren alle sehr verständige junge Leute mit tadellosem Anzuge und den bestdressirten Gesinnungen, von denen sich kein einziger diese Sprache gegen Fräulein von Walis erlaubt hätte. Und über diesen Kreis hinaus gab es doch keinen jungen Mann, mit dem Hertha verkehren konnte. Sie forschte mit allen ihren Gedanken, aber sie konnte auf keinen festen Punkt kommen, sie griff immer in die Luft. Das ging so Tage lang, und so zerstreut, wie in dieser Zeit, hatte Mosjö Thomasius „die Frau" noch nie gesehen. Sie fragte nach Dingen, die längst abgethan waren, anstatt „Walentin de Weyen's selige Wittib" hatte sie eine Unterschrift einfach Margaretha gegeben und darunter sogar einen Dintenklex gesetzt. Dem Disponenten wackelten vor Schreck und Bewegung darüber die Kniee und die Hände. Er hatte doch sonst nicht bemerkt, daß ihre Geisteskräfte abnahmen oder daß sie seit einiger Zeit bei Tische mehr als zwei Glas Wein getrunken hätte. Er machte es wie der alte Camillo Rota in Emilia Galotti mit dem Todesurtheil, kramte schnell seine Sachen zusammen und entfernte sich. An der Thür blieb er stehen und nahm nochmals das Wort: „Was ich zu sagen vergessen hatte, gnädige Frau, seit Anfang dieser Woche ist auch der junge Mann wieder eingetreten, den ich eine Woche beurlauben mußte wegen eines Handübels."

„So — gut, gut, Mosjö Thomasius. Er ist also wieder genesen?"

„Ja, ich bin sehr froh, meine beste Stütze im ganzen Comptoir, nur noch ein wenig — hui, hui! Es brennt in ihm gleich, ich muß mich furchtbar ihm gegenüber in Acht nehmen. Wenn ich dem je Unrecht thäte, ich glaube, er nähme mich beim Kragen und expedirte mich durchs Fenster directement auf die Straße. Und dabei wieder so melancholisch, wie man in meiner Jugend war, wenn man drei Bände Siegwart im Leibe hatte. Aber ich bin recht froh, daß das Uebel geheilt ist, es kam so über Nacht —"

„Ueber Nacht? sagen Sie —"

„Ja, ja — eine Wunde an der Hand." (Fortsetzung folgt)

sie ist demnach von 1886—1889 um mehr als 15 pCt. gestiegen. Vielfach ist hierbei grade in solchen Erzeugnissen eine Zunahme zu verzeichnen, in welchen Deutschlands Export eine Verminderung erfahren hat. So ergiebt die Gesammtziffer für die Textilindustrie 1889 gegen 1888 eine Steigerung um 1 Mill. Pfd. Sterl., während in Deutschland ein Rückgang eingetreten ist. Noch auffälliger ist der Unterschied der Lage in der Eisenindustrie. Schienen sind von England seit vier Jahren in ununterbrochen steigenden Ziffern exportirt worden; die gesammte Steigerung seit 1886 beträgt 33 pCt., während Deutschlands Schienenexport in derselben Zeit um 30 pCt. zurückgegangen ist. Die englische Drahtausfuhr hat sich gegen 1886 ebenfalls um 30 pCt. gehoben, während die deutsche einen Ausfall von 29 pCt. zeigt. — „Wenn man diese mageren Ergebnisse", bemerkt die „Frankf. Ztg." zu diesen und ähnlichen Zusammenstellungen, „mit den schönfärberischen Zusammenstellungen vergleicht, welche andere Blätter kürzlich in Betreff der Lage unserer Exportindustrie veröffentlicht haben, so kann man sich nicht genug darüber wundern, wie wenig Selbsterkenntniß unserer Lage in einem großen Theil der Presse zu finden ist. Es ist ja glücklicherweise wahr, daß unser überseeischer Exporthandel in den hinter uns liegenden Jahren sich erfreulicher Weise nach vielen Absatzgebieten gehoben hat. Wir verdanken dies der energischen Thätigkeit unserer Exporteure, der Tüchtigkeit unserer Industriellen, der einheitlichen Machtstellung des Reiches, den verbesserten Consulats- und Schifffahrts-Verhältnissen ꝛc. Dagegen hat aber unsere Ausfuhr nach europäischen Ländern in Folge unserer Schutzzollpolitik viefach stark abgenommen. Das Gesammtresultat ist eine gewisse Stagnation in der Ausfuhr der Industrieerzeugnisse, 1880: 1933 Mill. Mk. — 1883: 2337 Mill. Mk., 1888: 2369 Mill. Mk., im letzten Halbjahre sogar ein erheblicher Rückgang. Die Industriestaaten, welche hauptsächlich mit uns im Wettbewerb stehen, waren in der ersten Hälfte der 80er Jahre über unsere Fortschritte vielfach verblüfft, haben aber seitdem große Anstrengungen gemacht und uns, wie sich aus vorstehenden Zusammenstellungen ergiebt, in sehr wichtigen Zweigen wieder eingeholt und sogar überflügelt. Großbritannien verdankt den großen Aufschwung seiner Ausfuhr seinem treuen Festhalten am Freihandel-System, welches ihm gestattet, alle Rohstoffe und Halbfabrikate unvertheuert durch Zölle zu beziehen, zu verarbeiten und wieder auszuführen. Frankreich, das, wie wir, am Schutzzollsysteme laborirt, hat besonders hinsichtlich seiner Luxus- und Geschmacks-Industrien große Anstrengungen gemacht und seine vor einem Jahrzehnt schwankende Stellung auf dem Weltmarkte damit wieder befestigt. Der Rückgang unserer Exportindustrien fällt zusammen mit einer Steigerung unserer Production auf fast allen Gebieten, hiernach mit einer namhaften Entwicklung des inländischen Marktes (zu welcher besonders die Bestellungen für öffentliche Zwecke beigetragen haben). Daß nicht gleichzeitig mit dieser Zunahme des inländischen Verbrauchs auch der Absatz an das Ausland gestiegen ist, ist kein Zeichen vollständiger Gesundheit unserer Lage. Denn der Absatz am inländischen Markte kann durch eine wirthschaftliche oder politische Krisis plötzlich sehr zurückgehen. Wenn demselben nicht eine entsprechende Vermehrung der Ausfuhr zur Seite steht, so kann die hochentwickelte Industrie leicht ins Gedränge gerathen. Darauf möchten wir die Aufmerksamkeit aller betheiligten Factoren richten. Nur eine successive Rückkehr zu dem Handelssysteme, welches bis 1879 unserer Industrie ihre kräftigen Unterlagen gab, kann die Nachtheile der jetzigen wirthschaftlichen Lage beseitigen."

[**Landesstempel für kaufmännische Kauf- und Lieferungsverträge.**] In Sachen der Erhebung des preußischen Landesstempels von 1/3 Procent des Kaufpreises für die im kaufmännischen Verkehr abgeschlossenen Kauf- und Lieferungsverträge hat der Finanz-Minister an den Provinzial-Steuerdirector zu Köln neuerdings einen Erlaß gerichtet, der allgemeine Beachtung verdient. In dem Erlaß wird darauf hingewiesen, daß einem Landesstempel schon nach früheren Verfügungen nicht unterworfen sind: 1) Verträge über Lieferung von Gegenständen, welche nach Gewicht, Maß oder Zahl gehandelt zu werden pflegen, und welche entweder zum Gebrauch als gewerbliche Betriebsmaterialien oder zur Wiederveräußerung in derselben Beschaffenheit oder nach vorgängiger Bearbeitung oder Verarbeitung bestimmt sind (§ 11 des Reichs-Stempelgesetzes vom 1. Juli 1881). 2) Lieferungsverträge über im Inlande von einem der Contrahenten erzeugte oder hergestellte Menge von Sachen oder Waaren (Anmerkung zur Tarifnummer 4 des Reichs-Stempelgesetzes vom 29. Mai und 3. Juni 1885). Ueber den Umfang dieser Befreiungsgründe, heißt es sodann weiter in dem neuen Erlaß, seien Zweifel entstanden, zu deren Beseitigung Folgendes bemerkt werde: Zu 1). Bisher ist angenommen worden, daß zu den gewerblichen Betriebsmaterialien im Sinne der angeführten Gesetzesvorschrift nur verbrauchbare Gegenstände (z. B. die in den Motiven genannten Kohlen und Farbstoffe) zu rechnen sind, und daß einerseits Betriebsmittel (z. B. Eisenbahnwagen oder Theile derselben), andererseits Baumaterialien (z. B. Schienen und Schwellen) nicht unter den Begriff der Betriebsmaterialien fallen. Nachdem indeß von dem Reichsgericht wiederholt entschieden ist, daß als gewerbliche Betriebsmaterialien alle Gegenstände zu betrachten seien, welche bei dem Gewerbebetriebe unmittelbar benutzt werden sollen, daher auch z. B. Eisenbahnwagen oder Theile von solchen, Eisenbahnschienen oder Schwellen, mag von den Verwaltungsbehörden ebenfalls nach dieser weiteren Auslegung verfahren werden. Diese Auslegung steht zwar, was Eisenbahnschienen und Schwellen betrifft, in Widerspruch mit einer ausdrücklichen Bemerkung in den Motiven zum Gesetze vom 1. Juni 1881, sowie mit älteren Entscheidungen der höchsten Gerichtshöfe; den übereinstimmenden neueren Entscheidungen verschiedener Senate des Reichsgerichts gegenüber erscheint indeß ein längeres Festhalten der Verwaltungsbehörden an ihrem bisherigen Standpunkte nicht wohl thunlich; auch ist diese Frage gerade für Schienen und Schwellen finanziell von geringerer Erheblichkeit, da Lieferungsverträge über Schienen und Schwellen in den meisten Fällen schon auf Grund der Anmerkung zu Tarifnummer 4 des jetzigen Reichs-Stempelgesetzes stempelfrei sein werden. Zu 1 und 2. Die oben unter 1 und 2 angeführten Befreiungsgründe beziehen sich allerdings nur auf vertretbare Sachen. Die Vertretbarkeit wird jedoch nach wiederholten Entscheidungen des Reichsgerichts nicht dadurch ausgeschlossen, daß die Sachen in einer bestimmt vereinbarten oder durch Zeichnungen oder Muster verdeutlichten Beschaffenheit zu liefern sind, oder daß Derjenige, an welchen die Lieferung geschehen soll, sich einen gewissen Einfluß auf die Herstellung vorbehalten hat. Es genügt, wenn — wie es in einem Erkenntniß des Reichsgerichts vom 9. Mai d. J. heißt — der Vertrag über solche gleichartige Sachen geschlossen ist, welche nach ihrer natürlichen Beschaffenheit und dem Willen der Contrahenten als untereinander völlig gleichwerthige und daher insoweit auch vertretbare in Betracht kommen, ohne daß auf das einzelne Stück für sich irgend ein Gewicht gelegt wird, wogegen es gleichgiltig ist, ob die Gattung, welcher die fraglichen Sachen angehören, durch beigefügte besondere Merkmale weiter oder enger begrenzt wird, wenn nur diese besonderen Merkmale gleicherweise bei allen derselben zutreffen. Im Sinne des Vorstehenden ist auch von den Verwaltungsbehörden zu verfahren. Die diesseitige Verfügung vom 3. Juni 1888 tritt daher außer Kraft. Zu 2. Die oben unter 2 erwähnte Befreiung ist nicht auf diejenigen Fälle zu beschränken, in welchen in der Vertragsurkunde ausdrücklich gesagt ist, daß der Lieferungs-Uebernehmer nur von ihm selbst im Inlande erzeugte oder hergestellte Sachen oder Waaren zu liefern habe, sondern kommt auch dann zur Anwendung, wenn die soeben erwähnte Voraussetzung als Vertragswille in irgend einer Weise aus der Urkunde zu entnehmen ist. — Schließlich wird der Provinzial-Steuerdirector angewiesen, die gegen ihn schwebenden Processe über Stempelbeträge, welche nach Vorstehendem zu Unrecht erhoben sein würden, durch Klaglosstellung der Kläger zu beendigen und die unter Vorbehalt eingezahlten Stempelbeträge, bei welchem die Klagefrist noch läuft, auf Antrag zu erstatten.

[**Eine 15jährige Giftmischerin**] wurde Montag in der Person des Dienstmädchens Anna Marie Luise Stolz der III. Ferienstrafkammer des Berliner Landgerichts I aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Das blonde, ansehnliche Mädchen sah, so berichten Berliner Blätter über den Fall, recht dreist in den Gerichtssaal hinein und beantwortete alle an sie gerichteten Fragen mit einer ihrem Alter wenig angemessenen Bestimmtheit. Sie wird beschuldigt, den Versuch gemacht zu haben, ihrer Tante, der Frau Buchbinder Molgedei, Gift beizubringen, um sie an ihrer Gesundheit zu beschädigen; es besteht der Verdacht, daß sie eine gleiche Unthat bei einem ihr anvertrauten kleinen Kinde geplant hat und außerdem fallen ihr mehrere kleinere Unterschlagungen zur Last. — Präs.: Wie bist Du mit der Frau Molgedei verwandt? — Angekl.: Sie ist die Schwester meiner Stiefmutter. — Präs.: Du kamst Anfangs März zu Deiner Tante. Dieselbe nahm Dich so lange bei sich auf, bis Du einen Dienst bekommen würdest. Dein Onkel und Deine Tante haben Dir also Gutes erwiesen. Siehst Du das ein? — Angekl.: Jawohl. — Präs.: Am 1. April kamst Du zum Fabrikanten Bieler. Du erhieltst dort als Mädchen für Alles einen Lohn von 90 M. und hattest besonders mit den Kindern der Familie zu thun. Da ist auch schon mal eine sehr verdächtige Geschichte vorgekommen. — Angekl.: Ich bestreite das Alles. — Präs.: Nun, am 9. April solltest Du dem kleinen Kinde der Frau Bieler eine Flasche mit Hafergrütze reichen und die Grütze hatte dann plötzlich einen ganz eigenthümlichen Geschmack. — Angekl.: Ich habe mit der Flasche garnichts gemacht. — Präs.: Das ist auch nur zur Illustration angeführt. — Angekl.: Das muß schon in der Flasche gewesen sein. — Präs.: Am 19. April hast Du an Deine Stieftante, Frau Molgedei, einen Brief geschrieben, etwa folgenden Inhalts: „Liebe Frau Molgedei, nehmen Sie sich nur mit Ihrem Kinde in Acht. Gestern ist wieder eins nach Bethanien gebracht worden. Geben Sie dem Kinde nicht eher die Brust, als bis Sie einen halben Eßlöffel der Flüssigkeit eingenommen haben, die ich Ihnen in einer Kiste zuschicken werde. Frau Mündel." — Präsident: Frau Mündel war die Hebeamme, welche die Frau Molgedei bedient hatte? — Angeklagte: Ja, meine Tante sollte glauben, daß die Karte von der Hebeamme herrührt. — Präs.: Du hast denn auch wirklich an Deine Tante eine Kiste geschickt, welche zwei Apfelsinen und zwei Fläschchen enthielt. — Angekl.: Jawohl, das stimmt. — Präs.: Welche Absicht hattest Du dabei? — Angekl.: Ich wollte mich an meinem Stiefonkel rächen, welcher sich an mir vergangen hatte. — Präs.: Davon hast Du seiner Zeit aber Niemand etwas gesagt. — Angekl.: Ich habe mich geschämt. — Präs.: Und heute schämst Du Dich nicht, solche Lügen zu ersinnen? Nach den Acten bist Du eine dreiste Lügnerin. — Angekl.: Ich kann es Ihnen nicht anders sagen, Herr Gerichtshof. — Präs.: Du hast keinen Streit mit Deinem Onkel und Deiner Tante gehabt, dieselben haben Dich freundlich aufgenommen, bis Du einen Dienst hattest — soll das nun der Lohn für diese Wohlthaten sein? — Angekl.: Ich kann es doch aber nicht anders sagen! — Präs.: Was hat es für einen Sinn, daß Du die Tante für ein angebliches Vergehen des Onkels bestrafen wolltest? — Angekl.: Ich habe geglaubt, die Tante sei Mitwisserin. — Präs.: Mädchen, wie kannst Du so verstockt sein? Sage die Wahrheit, denn Du kannst doch nicht annehmen, daß wir Dir solche Ungeheuerlichkeiten glauben? — Angekl.: Und ich muß doch dabei bleiben! — Präs.: Du wußtest doch, daß die Tante Unannehmlichkeiten von der Flüssigkeit haben würde? — Angekl.: Ja, das stimmt. — Präs.: Sie sollte wohl sterben? — Angekl.: Nein, nein, sie sollte blos krank werden. — Präs.: Woher hattest Du die Flüssigkeit? — Angekl.: Die habe ich von dem Eimerspinde aus der Bieler'schen Küche genommen. — Präs.: Das ist wieder eine Lüge, denn bei Bieler's auf dem Küchenspinde stand nur giftfreies Zuckersäure-Surrogat, während die von Dir abgesandte Flüssigkeit verdünnte Schwefelsäure war. — Angekl.: Herr Gerichtshof, und wenn Sie alle was anderes sagen, so bleibe ich doch dabei stehen! — Aus den Vernehmungen der Bieler'schen und Molgedei'schen Eheleute ergiebt sich, daß die Angeklagte trotz ihres noch so jugendlichen Alters ein höchst verworfenes und dreistes Geschöpf ist. Sie wird von Bieler als ein sehr helles und aufgewecktes Mädchen geschildert, bei welchem irgend welche Spuren einer Geistesstörung nicht sichtbar waren. Sie hat sich mit großer Verschlagenheit beim Einkaufe von Eßwaaren ihre „Schmugroschen" gemacht und sonst während des Dienstes mancherlei Niederträchtigkeiten begangen. So trafen bei der Frau Bieler mehrmals des Mittwochs hintereinander Karten ein, welche angeblich von der Tante der Angeklagten herrührten, thatsächlich aber von dem Mädchen geschrieben waren. Der Inhalt dieser Karten ging immer dahin, daß doch dem Mädchen ein Urlaub zum Besuch von Verwandten gegeben werden sollte. Als dies ein einziges Mal abgeschlagen worden war, traf wieder eine mit dem Namen der Tante unterzeichnete Karte ein, welche an das Mädchen selbst gerichtet war, aber der Frau Bieler in die Hände fiel. In dieser Karte wurde immer nur von der „Ollen" gesprochen und dem Mädchen angerathen, „der Ollen nichts davon zu erzählen, daß sie am letzten Sonntag bei der Tante Kinder, welche die Masern hatten, abgewartet habe." Der Inhalt dieser Karte erschien der Frau B. natürlich höchst sonderbar, und da noch ein ganz auffälliges Ereigniß hinzutrat, so beschloß sie, einmal mit der Tante des Mädchens persönlich Rücksprache zu nehmen. Eines Tages hatte nämlich Frau B. für ihr kleines Kind eine Flasche mit Hafergrützbrühe zurecht gemacht, sich selbst durch Kosten von der Güte derselben überzeugt und die Flasche dann der Angeklagten gegeben, damit sie dieselbe dem Kinde reichen sollte. Schon nach dem ersten Schlucken schrie das Kind heftig, verweigerte energisch die weitere Nahrung, und als man nun die Hafergrütze kostete, zeigte dieselbe einen scharfen säuerlichen Geschmack. Das Mädchen wurde scharf ins Gebet genommen, da sie aber versicherte, daß sie mit der Flasche nichts gemacht habe, ließ man schließlich die Sache auf sich beruhen. Ein entsetzlicher Verdacht stieg aber bei Herrn Bieler auf, als er am 13. April den geplanten Gang zu dem Onkel des Mädchens machte, um dort einige Klagen über das letztere anzubringen. Gerade als er bei Molgedei eintraf, kam dort nämlich auch die oben mitgetheilte Karte und das Kistchen mit den Fläschchen an und da Herr Bieler sofort erkannte, daß das Kistchen aus seinem Haushalt herrührte, so war es bald klargestellt, daß die Sendung nicht von der Hebamme, sondern von der Angeklagten herrührte. Letztere wurde sofort herbeigeholt, und als ihr der Onkel laute Vorwürfe darüber machte, daß sie seine Frau habe vergiften wollen, stürzte sie ihm zu Füßen und bat um Verzeihung. Die verdächtigen Flaschen wurden zugesiegelt und dem Gerichtschemiker Dr. Bischoff überantwortet, das Mädchen aber in Haft genommen. — Die Angeklagte verblieb bei der von ihr erfundenen Fabel, und beschuldigte auch noch ihren Onkel, einen ruhigen, anständigen Mann

---

Kleine Chronik.

• **Das Haus Andreas Hofer's,** der Sandhof, sollte nach den Mittheilungen verschiedener Blätter zum Verkauf ausgeschrieben werden. Mit Recht wurde an diese Neuigkeit die Bemerkung geknüpft, man müsse sich wundern, daß die Tiroler ihrem Nationalhelden nicht mehr Pietät bewahren. Die „Neue Züricher Zeitung" erhält jetzt eine Zuschrift, welche geeignet ist, die Grundlosigkeit jener Nachricht klarzulegen. „Als ich in den letzten Tagen eine höchst lohnende Wanderung von Meran durch das wegen seiner landschaftlichen Schönheiten berühmte Passeyerthal, sowie über den Jaufen nach der alten Stadt Sterzing an der Eisack und der Brennerbahn machte, konnte ich nicht umhin, in dem einsam, aber idyllisch zwischen stattlichen Nuß- und Kastanienbäumen an der Passer gelegenen Wirthshaus „Im Sand" Einkehr zu halten und mich mit einem guten Tropfen Meraner zu stärken. Offenbar hat das Haus seinen Namen in Folge der vielen Austretungen der Passer und der Ueberführung der ganzen Umgebung mit Sand und Schlamm erhalten, die indessen gleich dem Nil eine große Fruchtbarkeit zur Folge haben. Die freundlichen Wirthsleute zeigten mir die einzelnen Wohnräume, sowie Kleider, Waffen und verschiedene Zeichen der Erinnerung an Andreas Hofer. Auf meine Frage über den angeblichen Verkauf des Sandhofes zeigte sich die Wirthin ganz verwundert, denn sie habe darüber noch nie etwas vernommen. Der Sandhof sei Eigenthum des Enkels von Andreas Hofer, der in Wien lebe und jedes Jahr dem Passeyerthal und seinem Stammhause einen längeren Besuch mache. Er habe den Sandhof seit vielen Jahren an den Postmeister der Kirchengemeinde St. Leonhard, zu der der Sandhof gehört, verpachtet; es dürfen an demselben keinerlei Aenderungen vorgenommen werden, und es sei niemals weder ein Verkauf noch eine anderweite Verpachtung in Frage gekommen. Die Publikation müsse auf einer müßigen Erfindung beruhen."

• **Die Fürsorge des deutschen Sprachreinigungsvereins** erstreckt sich jetzt schon bis auf die Hunde. Im Schooße des Vereins führte nämlich, wie die „Volks-Ztg." mittheilt, ein Mitglied bittere Klage über die Unsitte, unsere gut deutschen Hunde mit so unangenehmen Fremdnamen zu benennen, wie Ami, Lady, Hector, Tyras, Sultan, Cäsar ꝛc. Die Klage wurde für berechtigt befunden und es wurde beschlossen, mit aller Energie gegen diese Unsitte vorzugehen und zunächst eine Agitation in der Presse einzuleiten. Wir können nur den sehnlichsten Wunsch aussprechen, daß in „nationalem" Interesse diese herzerhebende Agitation gelingen möge.

• **Triftige Gründe.** Der Selbstmord eines Redacteurs in Südamerika hat wegen des Selbstmordmotivs allgemeines Aufsehen erregt. Der Lebensmüde war, wie die Madrider Zeitungen berichten, Chefredacteur einer in Südamerika erscheinenden großen spanischen Zeitung und hat, nachdem er Jahrzehnte lang bemüht gewesen, sich und seinem Blatt die Gunst des Publikums zu erringen, aus Verzweiflung darüber, daß ihm dies nicht gelingen wollte, zur Pistole gegriffen, vorher aber nachstehende Motivirung seines Entschlusses zu Papier gebracht, mit der Bestimmung, dieses Testament zu Nutz und Frommen aller derer, die da Journalisten werden wollen, zu veröffentlichen. Ganz gleichen nun zwar die geschilderten Verhältnisse denen in Deutschland nicht; aber immerhin enthält der Schmerzensschrei des hispano-amerikanischen Zeitungsschreibers neben manchem Tragikomischen auch manches, dem ein tiefer Sinn zu Grunde liegt. „Es giebt", so schrieb der vielgequälte Redacteur kurz vor seinem Tode, „nichts, was schwieriger wäre, als eine Zeitung zu leiten. Enthält das Blatt viele politische Artikel, so schreien die Abonnenten, man bringe sie um mit der ewigen Politik; enthält es wenig Politisches, so heißt es, die Zeitung sei einfältig, banal und langweilig. Veröffentlicht die Zeitung gern Scherzhaftes und Amüsantes, so heißt es flugs, sie sei ein Witzblatt und verdiene nicht ernst genommen zu werden; läßt der Redacteur dann das Heitere und Erheiternde fort, so nennt ihn alle Welt einen scheinheiligen, sauertöpfischen Pedanten. Bringt er viel Originalartikel, so meinen die Klugen, er thäte besser, statt des eigenen Schundes gute Sachen aus anderen Blättern zu copiren; copirt er, so heißt es, er könne nur mit der Scheere und dem Kleistertopf arbeiten. Lobt er die Regierung, so wirft man ihm vor, er sei servil, bestochen, ein Ordens- und Stellenjäger; hält er zu den Liberalen, so ist er ein Demagoge, ein gefährliches Subject; ist er conservativ, so ist er ein noch viel gefährlicherer Reactionär, ein hartgesottener Egoist, und ist er klerikal, so ist er als Römling am allergefährlichsten. Geht er zur Kirche, so ist er ein Heuchler, geht er nicht hin, so ist er ein Atheist, der mit seiner Zeitung Gift in die gottesfürchtigen Familien einschmuggelt. Zahlt er prompt, was er und die Zeitung schuldig sind, so heißt es, er werde mit seinem Blatt ein steinreicher Mann und beute die Arbeit und Intelligenz seiner Collegen aus; zahlt er nicht, so ist er ein Schwindler oder bestenfalls ein Verschwender, der sein Handwerk nicht versteht. Um all' diesen Beschimpfungen und Verleumdungen zu entgehen," schließt der Testator, „schieß' ich mich todt!"

• **Staatsgefährliche Pferdenamen.** Ein bekannter Pariser Sportsmann, der ehemalige Dragonercapitän Jorel, war in dankbarer Erinnerung an seine frühere Laufbahn auf den Einfall gekommen, seinen Pferden, die er als Mitglied des Jockeyclubs fast auf jedem Pariser Rennen laufen ließ, militärische Namen beizulegen. So hieß ein prächtiger Fuchshengst „General", ein anderer „Sergeant-Major", während er die Stuten „Infanterie", „Cavallerie", „Artillerie" und ähnlich benannte. Bei einem der jüngsten Rennen in Auteuil sollten wiederum mehrere seiner Pferde auf dem Turfplatz erscheinen. Der Stallmeister Jorel's, dessen Stall sich einige Bahnstunden weit von Paris befindet, fragte bei seinem Herrn telegraphisch an, welche Pferde er nach Paris befördern solle. Herr Jorel antwortete gleichfalls telegraphisch und zwar in folgender Weise: „General" hat gute Chancen; lassen Sie „Infanterie" zuerst befördern, „Artillerie" kann Nachmittag kommen." Im Pariser Telegraphenamte machte jedoch diese Depesche große Augen und lange Gesichter — ein furchtbarer Verdacht stieg auf — „General", das konnte doch nur Einer sein — kurz, der diensthabende Beamte weigerte sich, die Depesche abzuschicken. Herr Jorel, der durch große Wetten verpflichtet war, befand sich in heller Verzweiflung. Es blieb ihm schließlich nichts übrig, als sich an den Kriegsminister Freycinet zu wenden. Dieser gestattete ohne Weiteres die Absendung des Telegramms. Und so konnte „General", „Infanterie" und „Artillerie" am folgenden Tage ungestört die Rennen in Auteuil mitmachen. Herr Jorel aber hat beschlossen, seinen Pferden weniger staatsgefährliche Namen beizulegen.

Theater- und Kunst-Notizen.

Für tüchtige und geschickte Theater-Directoren scheinen **Stadttheater**, auch wenn sie die kostspielige große Oper, Schau- und Lustspiel und sogar die Operette pflegen, noch immer höchst einträglich zu sein. Das beweist das **Mainzer** Stadttheater, wie aus einer der „K. Z." aus Mainz zugegangenen Mittheilung hervorgeht. In dieser Mittheilung heißt es: „In dem letzten Jahre hat die hiesige Stadtverwaltung in der Person des Hrn. Albert Schirmer einen neuen Theaterdirector bestellt und demselben zugleich hinsichtlich seiner Geschäftsführung im Großen und Ganzen freie Hand gelassen. Der neue Theaterleiter erzielte in der ersten Spielzeit einen **Reinüberschuß von weit über 20000 M.**, während seine drei Vorgänger in den letzten zehn Jahren mit Mindereinnahmen abgeschlossen hatten. Nicht zum mindesten trug zu diesem Ergebniß die äußerst geschickte Geschäftsführung des Herrn Schirmer bei, welcher es verstanden hat, durch einen ungemein mannigfaltigen Spielplan und durch Veranstaltung von Sonder-Abonnements zu ermäßigten Preisen auch in der schwierigsten Zeit des Carnevals volle Häuser zu erzielen. Am 15. September beginnt das zweite Jahr der hiesigen Directionsführung des Herrn Schirmer. Nach dem von ihm heute herausgegebenen Programm hat er die beste Hoffnung auf die Zukunft unseres Stadttheaters. Er hat, was noch nie zuvor der Fall war, alle Fächer zweifach, die **meisten sogar dreifach** besetzt und die meisten hervorragenden Neuheiten auf dem Gebiete der Oper, der Operette, des Schau- und Lustspiels erworben."

Am Hoftheater in **Dresden** wird der diesjährige **Geburtstag Goethe's** sich zu einer interessanten Feier gestalten, denn am 27. August d. J., am Vorabend von Goethe's Geburtstag, sind 60 Jahre verflossen, seit Goethe's „Faust" I. Theil auf der Dresdener Hofbühne zum ersten Male gegeben wurde. Die damalige Besetzung der Hauptrollen war: Faust Karl Devrient, Mephisto Ludwig Pauli, Gretchen Julie Gley (nachmals als Frau Rettich am Wiener Burgtheater). Dieser Gedenktag Goethe's wird mit der Aufführung von beiden Theilen „Faust's" begangen und in diesen Jubiläums-Aufführungen wird Karl Wiene zum ersten Male den Mephisto darstellen. „Faust" I. Theil ist in diesem Zeitraume von 60 Jahren gegen 150mal im Hoftheater in Dresden zur Aufführung gelangt.

Der Historienmaler **Ernst Roeber** in **Düsseldorf**, welcher seit dem Tode des Professors A. Nikutowski als Lehrer an der dortigen königlichen Kunstakademie angestellt ist und nun den Professortitel erhielt, ist gegenwärtig, wie die „Köln. Ztg." mittheilt, in Danzig mit der Ausführung eines großen geschichtlichen Wandgemäldes im Staatsauftrage beschäftigt. Sein Bruder, der Historienmaler Fritz Roeber, malt augenblicklich in der Ruhmeshalle in Berlin das ihm in Auftrag gegebene große Wandgemälde „Die Schlacht bei Leuthen".

Aus **Braunschweig** wird der „Magdeb. Ztg." geschrieben: Im Besitze von Goupil in Paris ist der weltberühmte **Müller'sche Kupferstich**, die sogenannte sixtinische Madonna darstellend. Der Stich ist mehrfach aufgearbeitet und liefert noch jetzt gute Abdrücke, die auch hoch bezahlt werden. Ungleich werthvoller aber sind die Abzüge von der Platte, wie sie aus Müllers Hand hervorging. Die Abdrücke „vor der Schrift", die zu den höchsten Seltenheiten zählen, kosten bis zu 1000 M. und auch die numerirten Blätter kommen nur höchst selten an den Kunstmarkt. Dagegen kommt es von Zeit zu Zeit vor, daß einer der Drucke, die nach den numerirten abgezogen sind, zum Kauf angeboten wird. Es interessirt nun sicher Sammler, zu hören, daß in Braunschweig jetzt sogar zwei dieser werthvollen Blätter auf einmal zum Verkauf gestellt sind und zwar beim Hofkunsthändler Pahlmann. Der Preis ist, was sonst nicht geschieht, angeheftet; er beträgt 180 und 150 M. Die Preise, an sich betrachtet, hoch, sollen doch niedrig sein gegenüber denen, die in Weltstädten für Blätter dieser Art bezahlt werden. Dem Laien wird das billigere Blatt vielleicht noch schöner erscheinen als das andere.

Aus **Paris**, 23. August, wird geschrieben: Das Institut der Auctions-Commissare, gegen das schon öfter Sturm gelaufen wurde, hat gegenwärtig wieder böse Stunden durchzumachen; denn wieder wird von den verschiedensten Seiten seine Abschaffung dringend verlangt. Die Veranlassung dazu ist allerdings der Art, daß man die Ausbrüche des Zornes und der Geringschätzung über diese beeidigten Kunstrichter begreift. Vor einigen Tagen fand im Hotel Drouot die Versteigerung einer bescheidenen Hinterlassenschaft statt, in der sich einige Bilder nicht eben durch glänzende Rahmen auszeichneten. Da war u. a. ein Miniatursoldat, der betrunken vor der Thür eines Wirthshauses stand. Er wurde für 100 Francs zugeschlagen, da Niemand mehr dafür bot, und nach dem Handel zogen die Kameraden des Käufers, sämmtlich Trödler, wie es bei solchen Gelegenheiten üblich ist, das Loos, wer von ihnen Eigenthümer bleiben sollte. Das Bildchen fiel einem gewissen S. zu, der es sogleich seinem Amtsbruder F. abtrat. Dieser stellte den Rahmen in eine Ecke und zeigte die Arbeit endlich dem Gemäldehändler Bernheim, um zu wissen, wie viel er dafür fordern durfte. Der Experte bemerkte am unteren Rande der Leinewand ein M., das Monogramm Meissoniers! Der alte Meister, befragt, ob er den betrunkenen Soldaten kenne, bejahte: er hatte ihn in der That selbst vor Jahren gemalt — und nun war der Bruder der unzähligen Militärs, die mit Summen bis zu 100 000 Frcs. und darüber bezahlt werden, für 100 Frcs. vertrödelt worden!

daß er sich unpassend gegen sie benommen habe. Der Zeuge Molgedei scheint den Verdacht zu haben, daß das Mädchen nicht ganz richtig bei Verstande ist, denn er theilte mit, daß dasselbe oftmals unpassende Gassenhauer gesungen, ihn auch mehrmals mit der Behauptung geängstigt habe, daß sie von einem Manne mit einem Messer verfolgt worden sei, oder daß ein Mann unter ihrem Bett liege. Sie sei dann immer sehr ängstlich gewesen und habe sich nur schwer überzeugen lassen, daß sie sich etwas Falsches einbilde. Der Sachverständige, Gerichtschemiker Dr. Bischoff bekundet, daß er in der betreffenden Flasche eine Flüssigkeit gefunden habe, welche 9,6 pCt. reine Schwefelsäure in Wasser enthalten habe, ein Gemisch, welches in den Handlungen als „verdünnte Schwefelsäure" oder „Putzwasser" verabfolgt werde. Eine geringe Quantität Zucker, welche ebenfalls in der Flüssigkeit gefunden wurde, sei darauf zurückzuführen, daß die Flasche früher Ungarwein enthielt, von dem noch ein kleiner Rest in der Flasche zurückgeblieben sein mochte. Durch das Gutachten des medicinischen Sachverständigen, Sanitätsrath Dr. Mittenzweig erhielt die Verhandlung eine unerwartete Wendung. Derselbe erklärte zunächst, daß zehnprocentige Schwefelsäure unzweifelhaft als Gift anzusehen sei, selbst wenn die Zeugin Molgedei nur soviel von der Flüssigkeit zu sich genommen hätte, wie ihr vorgeschrieben war. Das Gemisch sei immerhin ätzend genug, um im Darm eine Entzündung hervorzurufen, und wenn dies nicht geschähe, könne doch eine Blutvergiftung entstehen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Sachverständige die Angeklagte für vollständig zurechnungsfähig halte, erklärte der Gefragte, daß es für ihn wichtig sei, darüber Aufschluß zu erhalten, ob in der Familie der Angeklagten schon Geisteskrankheiten vorgekommen seien. Der Zeuge Molgedei bekundete, daß zwei Schwestern der Mutter der Angeklagten geisteskrank gewesen seien, und auch die Mutter der Letzteren habe an hochgradiger Nervosität gelitten. Daraufhin erklärte der Sachverständige, es sei anzunehmen, daß die Angeklagte an einem Zustande leide, den man in neuerer Zeit als „moralischen Irrsinn" zu bezeichnen pflege, und wenn man hinzurechne, was die Angeklagte über die angeblichen Verfolgungen mitgetheilt habe, denen sie ausgesetzt gewesen, sowie die Geisteskrankheiten in ihrer Familie, so müsse er Bedenken tragen, dieselbe als vollkommen zurechnungsfähig zu erklären. Auf Grund dieses Gutachtens beschloß der Gerichtshof, die Verhandlung zu vertagen und die Angeklagte zwecks eingehender Beobachtung einer öffentlichen Irrenanstalt zu überweisen.

Rußland.

□ **Warschau**, 24. Aug. [Feuersbrunst. — Neue Eisenbahn.] Im Städtchen Skaryszew bei Radom sind 130 Wohnhäuser, außerdem die Kirche, Schule u. s. w. niedergebrannt. — Warschauer Blätter melden: Die Ostrowiecer Nebenlinie der Iwangorod-Dombrowaer Eisenbahn soll über Opatow bis nach Sandomierz an der Weichsel verlängert werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. August.

B. **Humboldt-Verein für Volksbildung.** Obgleich der Sonnabend sehr regnerisch war, hatten sich doch eine Anzahl unternehmungslustiger Reisender zum Sonntags-Extrazuge eingefunden, unter ihnen auch 40 Handwerks-Lehrlinge und Gesellen, welche Besucher der Sonntags-Abend-Unterhaltungen waren und die nun zur Belohnung mit Unterstützung des Vereins unter Leitung des Vorschullehrers Böer einen Ausflug nach Fürstenstein machten. Einige erwachsene Angehörige der Lehrlinge hatten sich angeschlossen. Der Regen hatte die Wege gesäubert und staubfrei gemacht, ihre festen Bestandtheile aber nicht auflösen können und so war, da auch durch die andauernde Wolkenbildung die Sonnenstrahlen nicht drückend wurden und die Luft sanft bewegt war, der vergangene Sonntag ein Reisetag, wie man ihn besser nicht wünschen konnte. Besonders lieblich war der Fürstensteiner Grund in den Vormittagsstunden und der Ausblick in das Thal von den beiden Burgen aus. Auch die Aussicht von der Wilhelmshöhe bei Salzbrunn am Nachmittage war eine lohnende, und der Rückmarsch von Salzbrunn über Alt-Liebichau nach Freiburg beschloß, Dank der trefflichen Führung eines Freiburgers, am sternenklaren schönen Abende eine genußvolle Wanderung, die den jugendlichen Theilnehmern nicht sobald aus dem Gedächtniß entschwinden dürfte.

□ **Sprottau**, 26. Aug. [Unglücksfall. — Bauten.] Ein zwölfjähriges Schulmädchen, die Tochter des Hüttenarbeiters Heinze, sprang gestern Nachmittag aus Furcht vor Bestrafung wegen eines Diebstahls aus dem Fenster der in der zweiten Etage gelegenen elterlichen Wohnung in den Hofraum. Dasselbe zog sich dadurch einen zweimaligen Bruch des linken Armes und eine heftige Gehirnerschütterung zu. — An der Erweiterung des hiesigen Bahnhofes wird seit einiger Zeit rastlos gearbeitet. In erster Reihe handelt es sich um die Verlegung und Vermehrung der Bahngeleise. — Nachdem das Geigerstift und die daneben liegende Stallung abgetragen und der Grund zum Postgebäude während der letzten Tage gegraben worden ist, hat man heute mit den Maurerarbeiten begonnen.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Petersburg, 27. Aug. Der „Regierungsbote" meldet: Das Kaiserpaar, der Thronfolger und die anderen Kinder des Kaiserpaares sind gestern Abend um 6 Uhr nach Kopenhagen abgereist.

Athen, 27. Aug. Gestern wurden heftige Erderschütterungen wahrgenommen, die sich über ganz Griechenland erstreckten. Im Allgemeinen waren die angerichteten Schäden ohne Bedeutung, ausgenommen in Patras und Missolonghi, wo einige Häuser eingestürzt, andere schwer beschädigt wurden. Verluste an Menschenleben sind nicht vorgekommen.

Rom, 27. Aug. Der König und der Kronprinz sind heute hier eingetroffen. Crispi und der Kriegsminister wohnen morgen dem Empfange der spanischen Gesandtschaft durch den König bei.

Hamburg, 26. August. Der Postdampfer „Hammonia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft ist, von Newyork kommend, heute Vormittag 9 Uhr auf der Elbe eingetroffen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 26. Aug., 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,99 m, U.-P. + 1,11 m.
— 27. Aug., 12 Uhr Mitt. O.-P. 5,04 m, U.-P. + 0,11 m.

Litterarisches.

Die revolutionäre Tendenz der weltsprachlichen Bewegung, nebst Untersuchungen über Wesen und Entwicklung der Sprache von Richard Hamel, Halle a. S. Verlag von Tausch und Grosse. — Diese Schrift verdient durchaus Beachtung. Der Verfasser untersucht mit großer Sachkenntniß und völliger Beherrschung des über diesen Gegenstand vorhandenen Materials das Wesen der Weltsprache und beleuchtet die Bewegung zu Gunsten des Volapüks nach allen Richtungen hin mit Klarheit und unerbittlicher logischer Schärfe. Er weist die Weltsprachler und Volapükisten mit Entschiedenheit zurück und führt gegen Schuchardt in Graz eine schneidige siegreiche Polemik. Seine durchaus überzeugenden Ausführungen tragen den Stempel eigener Gedankenarbeit. Das Buch ist klar und stellenweise schwungvoll geschrieben, der Stoff ist übersichtlich gegliedert. Es sei auf das Wärmste empfohlen. Sch.

Den sechsten Jahrgang der Großoctav-Ausgabe von **„Ueber Land und Meer"** (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt), dessen erstes (Doppel-) Heft soeben ausgegeben worden ist, eröffnet ein Roman von köstlichster Frische: „Jung Alarichs Braut" von E. von Dincklage. Neben demselben begegnen wir ansprechenden Novellen und Erzählungen von verschiedenartigster Färbung, lebendigen Darstellungen der bedeutenden Ereignisse der Gegenwart und geistvollen Plaudereien über Gegenstände von mannigfaltigstem Interesse. Nicht minder gediegen ist die illustrative Ausstattung durch eine Extra-Kunstbeilage in Farbendruck und mit Bildern von H. Baisch, A. Bida, van den Bos, Konrad Grob, P. Hoecker, A. Holmberg, N. Sichel und anderen mit Recht beliebten Künstlern. Um den Wünschen derjenigen Rechnung zu tragen, welche das Journal in kürzeren Zwischenräumen beziehen wollen, hat die Verlagshandlung eine 14tägig erscheinende Ausgabe in Heften à 50 Pf. veranstaltet.

Handels-Zeitung.

• **Breslauer Saldirungs-Verein.** Monat August 1889. Einreichung der Effecten-Scontri: Donnerstag, den 29. cr., bis 5 Uhr Nachmittags. Vergleichung der Differenzen: Freitag, den 30. cr., Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr. Einreichung der Cassen-Scontri: Freitag, den 30. cr., bis Abends 6 Uhr. Regulirung: Sonnabend, den 31. cr., Vormittags 10 Uhr.

Magdeburg, 27. Aug. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.) Wegen der Gläubigerversammlung fällt die heutige Zuckerbörse aus.

W. T. B. **Berlin**, 27. Aug. Die Subscription auf die Oéste de Minas wurde unmittelbar nach der Eröffnung geschlossen. 98,50 Geld und bez.

Kaffeemarkt. Hamburg, 27. August, 10 Uhr 40 Min. Vormittags. [Bericht von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] September 1889 $75\frac{1}{4}$, December 1889 $75\frac{3}{4}$, März 1890 76, Mai 1890 76. — Tendenz: Sehr fest. Zufuhr von Rio 10 000 Sack, von Santos 6000 Sack. — Newyork eröffnete mit 10 Points Baisse.

H. **Hainau**, 25. Aug. [Getreide- und Productenmarkt.] Am letzten Wochenmarkt war der Getreidemarkt schwach besucht, das Angebot war ein spärliches, und da Verkäufer auf erhöhten Forderungen bestanden, waren bei zurückhaltender Kaufbetheiligung die Umsätze nur beschränkte. Im Allgemeinen stellten sich die Preise gegen das Ende des Marktes den vorwöchentlichen Notirungen gleich. Nach den amtlichen Festsetzungen wurden bezahlt pro 100 Klgr. Gelbweizen 16,20—16,70—17,20 Mark, Roggen 15,70—16,00—16,40 Mark, Gerste 14,00—14,60—15,10 Mark, Hafer 12,50—13,20—14,10 M., Erbsen 14,00 bis 15,00 M., Bohnen 15—17 Mark, Wicken 14,00—16,00 Mark, Lupinen 8,00—10,00 M., Schlaglein 19,00—21,00 M., Raps 30,00—32,00 M., Kleesaaten kein Handel, Zwiebeln 5—6,50 Mark, Kartoffeln 2,40—3,80 Mark, 1 Klgr. Butter 1,80—2,00 Mark, ein Schock Eier 2,40—2,60 Mark, ein Schock Essgurken 0,80—1,30 M., Einsauergurken 0,40—0,65 M., 2 Liter Preiselbeeren 0,40—0,55 M., 1 Ctr. Heu 2,40—2,70 M., 1 Schock = 1200 Pfd. Roggenlangstroh, Maschinendrusch, 19—24 Mk., Flegeldrusch 23—27 M. — Die Witterung war unbeständig; Regen, Wind, Sonnenschein rasch abwechselnd; gestern ein Regentag, heute sonnig, aber kühl.

§ **Striegau**, 26. Aug. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Auf dem heut hier abgehaltenen Wochenmarkte wurden bei reichlicher Zufuhr und lebhaftem Verkehr bezahlt für 100 Klgr.: Weizen schwer 17,80—18,00 Mark, mittel 16,00—16,50 Mark, leicht 14,00—15,00 M., Roggen schwer 16,00—16,50 M., mittel 15,00—15,50 Mark, leicht 14,00 bis 14,50 Mark, Gerste schwer 17,00—17,50 M., mittel 15,00—15,50 M., leicht 13,00—13,50 Mark, Hafer schwer 15,00 bis 15,20 Mark, mittel 14,00 bis 14,20 M., leicht 13,00—13,20 M., Kartoffeln 100 Klgr. 4,00—4,40 M., Heu 5,60—6,00 M., Richtstroh à Schock = 600 Kilogr. 33,00 Mark, Krummstroh 27,00 Mark, Butter à Kilogr. 2,00 bis 2,20 Mark, Erbsen à Liter 20—25 Pf., Bohnen 20—25 Pf., Linsen 45—50 Pf., Eier pro Schock 2,60—2,80 M., Essgurken à Schock 0,80 bis 1,20 M., Einsauergurken 0,30—0,50 M., Preisselbeeren à Fünfliter 0,90—1,00 M.

Berlin, 26. Aug. [Städtischer Centralviehhof.] (Amtlicher Bericht der Direction.) Mit Einschluss des vorgestrigen und gestrigen Vorhandels standen zum Verkauf: 4316 Rinder, 10 205 Schweine, 1556 Kälber, 18 939 Hammel. Das Rindergeschäft hatte nur in bester Waare, welche wieder sehr schwach vertreten war, raschen, glatten Verlauf. In Uebrigen verlief dasselbe bei weichenden Preisen recht langsam. Der Markt wird in geringere Waare nicht geräumt. Ia 58—63 Mark, IIa 48—53 M., IIIa 40—45 M., IVa 35—39 M. per 100 Pfd. Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief zufolge geringeren Auftriebs und recht angemessenen Exports bei gebesserten Preisen fester als vor acht Tagen; schon der gestrige Vorhandel zeigte eine animirtere Stimmung. Wiederum war feinste schwere Waare von 250 Pfd. und darüber sehr knapp, aber stark begehrt. Der Markt wird geräumt. Ia 63—65 M., IIa 59—62 M., IIIa 55—58 M. per 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. — Kälberhandel ruhig. Ia 54—60, ausgesuchte Posten darüber; IIa 40—52 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. — In Schlachthammeln behauptete nur gute Waare, feinste Lämmer und schwere fette Hammel die vorwöchentlichen Preise, während geringe Waare, sowie Magervieh wiederum gänzlich vernachlässigt wurde und ziemlichen Ueberstand hinterliess. Ia 48—52, beste Lämmer bis 58 Pf., IIa 40—46 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

—ck.— **Berliner Geflügel- und Wild-Bericht** vom 19. bis 26. August. Der Handel in geschlachtetem Geflügel hat guten Verlauf genommen, so dass die geschäftlich bevorzugten Gänse und Enten sich zeitweise knapp machten und auch die nicht übermässig zugeführten anderen Arten ziemlich leichten Absatz fanden. — Detailpreise pro Stück, je nach Grösse und Güte: Junge Gänse 4,00—7,00 M., Enten 1,40 bis 2,75 M., Hühner, junge, 50 Pf. bis 1,00 M., alte 1,20—1,80 M., Hamburger Küken 1,10—1,30 M., Kapaune 2—3 M., Poularden, hiesige, 4—7 M., französische, Brüsseler etc. 5—7,50 M. — Wild. Das Geschäft concentrirte sich auf Rebhühner, die, wie stets unmittelbar nach Beendigung der Schonzeit, grosse Ankünfte aufwiesen, welche die Preise unter Druck hielten. Hin und wieder waren Bekassinen im Markte. Hochwild machte sich bei gutem Begehr knapper und wurden namentlich Rehe höher bezahlt. — In der Central-Markthalle erzielten: Rehwild 50—75 Pf., Damwild 40—50 Pf., Rothwild 35—50 Pf., Wildschweine 30—40 Pf., Frischlinge 35—50 Pf. per $\frac{1}{2}$ Kilo, Wildenten 60 Pf. bis 1 Mark, Krickenten 30—50 Pf., Bekassinen 50—60 Pf. Im Detail wurde pro Stück je nach Beschaffenheit bezahlt: Rebhühner 1,50 Mark bis 80 Pf., Wildenten 80 Pf. bis 1,40 M., Krickenten 40—60 Pf., Bekassinen 80 Pf. bis 1 M., Rehkeulen 4,50—6 M., Rehrücken 10—12 Mark, Keule von Damwild 5—6,50 M., Rücken von Damwild 10—13 M., Hirschkeule 8—10 M., Hirschrücken 14—16 M.

—ck.— **Berliner Eierbericht** vom 19. bis 26. August. Die Zufuhren sind belangreicher geworden und da denselben gegenüber die Kauflust sich mehr zurückzog, so neigte der Werthstand etwas nach abwärts. Der Börsenpreis betrug für normale Handelswaare 2,45—2,65

△ **Breslau**, 27. Aug. [Von der Börse.] Während österr. Werthe und Rubelnoten still und lustlos lagen, machte die Haussebewegung auf dem Bergwerksmarkte weitere erhebliche Fortschritte. Laurahütteactien setzten sofort mit einem Aufschlag von zwei Procent gegen gestrigen Schlusscours ein und vermochten bei bedeutenden Schwankungen und grossem Geschäft noch ein weiteres Procent vorzurücken und zur höchsten Notiz zu schliessen. Auch die kleineren Montanwerthe waren diesmal höher; speciell zeigte Oberschles. Eisenbahnbedarf einen Fortschritt von 2 Procent, während Donnersmarckhütte auch heute durch das gestern erwähnte Gerücht zurückgehalten wurde.

Per ultimo August (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 163 bez., Ungar. Goldrente $85\frac{3}{8}$ bez., Ungar. Papierrente 80,80 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte per September $149\frac{5}{8}$—$150\frac{1}{8}$ bis $149\frac{5}{8}$—$150\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$ bez., Donnersmarckhütte 75—$\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$—$75\frac{1}{4}$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 107—$\frac{3}{4}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $91\frac{5}{8}$ bez., Orient-Anleihe II $65\frac{1}{8}$ Gd., Russ. Valuta $211\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ bez., Septbr. 211 bis $211\frac{1}{4}$ bez., Türken $16\frac{1}{2}$ bez., Egypter $91\frac{1}{8}$ Gd., Italiener 93,70 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 27. August, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 163, 20. Laurahütte —, —. Fest.

Berlin, 27. August, 12 Uhr 20 Min. Credit-Actien 162, 75 Staatsbahn 96, 20. Italiener 94, —. Laurahütte 150, —. 1880er Russen 91, 60. Russ. Noten 211, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 85, 40. Russ. 4% consol. Anleihe 1889, I. Serie, 91, 20. Orient-Anleihe II 65. 10. Mainzer 124, 20. Disconto-Commandit 234, 50. 4proc. Egypter 91, 25 Fest.

Wien, 27. August, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 303, 90. Marknoten 58, 22. 4% ungar. Goldrente 99, 60. Schwach.

Wien, 27. August, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 304, 15. Staatsbahn 223, 85. Lombarden 115, 50. Galizier 196, 75. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 58. 27. 4proc. ungar. Goldrente 99, 65. dto. Papierrente 94, 55. Elbethalbahn 221, 50. Fest.

Frankfurt a. M., 27. August. Mittags. Credit-Actien 259, 50. Staatsbahn 191, 37. Lombarden —, —. Galizier 169, 12. Ungarische Goldrente 85, 30. Egypter 91, 20. Laura —. —. Still.

Paris, 27. August. 3% Rente —. —. Neueste Anleihe 1878 —, — Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, — Foncier —, —. Escompte —, —.

London, 27. August. Consols 98, 03. 4% Russen von 1889, II. Ser. 91, 50. Egypter 90, 50. Prachtvoll.

Wien, 27. August. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	26.	27.
Credit-Actien	303 85	304 —
St.-Eis.-A.-Cert.	223 25	223 50
Lomb. Eisenb.	115 50	115 25
Galizier	195 75	196 25
Napoleonsd'or	9 $46\frac{1}{2}$	9 $46\frac{1}{2}$

Cours vom	26.	27.
Marknoten	58 25	58 27
4% ung. Goldrente	99 65	99 65
Silberrente	84 65	84 30
London	119 30	119 30
Ungar. Papierrente	94 67	94 55

Cours- ○ Blatt.

Breslau. 27. August 1889.

Berlin, 27. Aug. [Amtliche Schluss-Course.] Sehr fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	26.	27.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	84 20	84 80
Gotthardt-Bahn ult.	163 50	164 80
Lübeck-Büchen	194 —	196 40
Mainz-Ludwigshaf.	124 50	124 50
Mittelmeerbahn ult.	118 60	118 50
Warschau-Wien ult.	219 10	219 —

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

	26.	27.
Breslau-Warschau	73 50	74 50

Bank-Actien.

	26.	27.
Bresl. Discontobank	111 90	111 50
do. Wechslerbank	106 90	106 90
Deutsche Bank	170 20	171 —
Disc.-Command. ult.	234 20	236 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	162 90	163 40
Schles. Bankverein	133 80	133 90

Industrie-Gesellschaften.

	26.	27.
Archimedes	142 —	143 90
Bismarckhütte	203 50	204 —
Bochum. Gussstahl. ult	215 —	216 10
Brsl. Bierbr. Wiesner	55 —	55 —
do. Eisenb. Wagenb.	179 50	174 —
do. Pferdebahn	148 —	148 —
do. verein. Oelfabr.	94 20	94 70
Cement Giesel	140 —	142 50
Donnersmarckh.	74 50	75 70
Dortm. Union St.-Pr.	99 —	100 75
Erdmannsdrf. Spinn.	111 50	111 90
Fraust. Zuckerfabrik	192 80	— —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	177 75	177 60
Hofm. Waggonfabrik	175 —	175 50
Kramsta Leinen-Ind.	140 10	140 50
Laurahütte	147 10	150 10
NobelDyn. Tr.-C. ult.	170 75	169 50
Obschl. Chamotte-F.	147 50	147 50
do. Eisb.-Bed.	106 70	107 40
do. Eisen-Ind.	196 20	200 —
do. Portl.-Cem.	— —	130 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	121 —	120 70
Redenhütte St.-Pr.	138 60	139 —
do. Oblig.	116 20	116 20
Schlesischer Cement	189 10	187 20
do. Dampf.-Comp.	122 30	122 30
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	186 —	190 10
do. St.-Pr.-A.	186 —	189 25
Tarnowitzer Act.	29 50	29 70
do. St.-Pr.	100 25	101 20

Inländische Fonds.

Cours vom	26.	27.
D. Reichs-Anl. 4%	108 20	108 30
do. do. $3\frac{1}{2}$%	104 10	104 20
Posener Pfandbr. 4%	101 60	101 60
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 20	101 20
Preuss. 4% cons. Anl.	107 10	107 20
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	105 10	105 10
do. Pr.-Anl. de 55	170 20	171 —
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 80	100 80
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	101 40	101 40
do. Rentenbriefe	105 40	105 40

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	26.	27.
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	— —	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	104 50	104 50
R.-O.-U.-Bahn 4%	— —	104 —

Ausländische Fonds.

	26.	27.
Egypter 4%	91 50	91 20
Italienische Rente	93 90	93 70
do. Eisenb.-Oblig.	59 50	59 40
Mexikaner	96 —	96 —
Oest. 4% Goldrente	94 10	94 20
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	71 50	71 60
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	72 50	72 50
do. 1860er Loose	122 60	122 30
Poln. 5% Pfandbr.	63 70	63 60
do. Liqu.-Pfandbr.	57 80	57 80
Rum. 5% Staats-Obl.	97 20	— —
do. 6% do. do.	107 —	— —
Russ. 1880er Anleihe	91 70	91 70
do. 1889er do.	91 20	91 20
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	97 20	97 —
do. Orient-Anl. II.	64 90	65 20
Serb. amort. Rente	83 50	83 50
Türkische Anleihe	16 50	16 60
do. Loose	71 60	70 60
do. Tabaks-Actien	98 50	98 50
Ung. 4% Goldrente	85 50	85 50
do. Papierrente	81 10	81 20

Banknoten.

	26.	27.
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 75	171 75
Russ. Bankn. 100 SR.	211 90	212 60

Wechsel.

	26.	27.
Amsterdam 8 T.	— —	169 10
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 46
do. 1 „ 3 M.	— —	20 31
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	81 05
Wien 100 Fl. 8 T.	171 70	171 70
do. 100 Fl. 2 M.	170 55	170 40
Warschau 100 SR 8 T.	211 60	212 20

Privat-Discont $2\frac{3}{8}$%.

Glasgow, 27. August, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants $46,8\frac{1}{2}$.

Letzte Course.

Berlin, 27. August, 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Abgeschwächt.

Cours vom	26.	27	Cours vom	26.	27.
Berl. Handelsges. ult.	177 —	178 50	Ostpr. Südb.-Act. ult.	103 75	103 50
Disc.-Command. ult.	234 25	235 37	Drtm. Union St. Pr. ult.	99 —	100 50
Oesterr. Credit. ult.	162 87	163 —	Laurahütte ult.	148 50	150 37
Franzosen ult.	95 87	96 25	Egypter ult.	91 25	91 25
Galizier ult.	84 50	84 75	Italiener ult.	93 37	93 62
Lombarden ult.	49 62	49 75	Russ. 1880er Anl. ult.	91 62	91 87
Lübeck-Büchen ult.	194 37	197 12	Türkenloose ult.	72 —	71 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	124 37	124 50	Russ. II. Orient-A. ult.	65 —	65 12
Marienb.-Mlawka ult.	66 37	66 25	Russ. Banknoten ult.	211 50	211 50
Mecklenburger ult.	164 50	164 50	Ungar. Goldrente ult.	85 25	85 50

Producten-Börse.

Berlin, 27. August, 12 Uhr 20 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) September-October 192. 75, Novbr.-December 194, 75. Roggen September-October 161, —. November-Decbr. 163, 75. Rüböl September-Oct. 68. 80. April-Mai 64, —. Spiritus 70er August-Septbr. 36. 40. Septbr.-October 35, 30. Petroleum loco 24, —. Hafer Septbr.-October 147, —.

Berlin, 27. August. [Schlussbericht.]

Cours vom	26.	27.
Weizen p. 1000 Kg. Ermattend.		
Septbr.-Octbr.	192 75	192 25
Novbr.-Decbr.	194 75	194 25
Roggen p. 1000 Kg. Flauer.		
Septbr.-Octbr.	161 —	160 25
Octbr.-Novbr.	162 50	162 —
Novbr.-Decbr.	163 75	163 25
Hafer pr. 1000 Kgr.		
August	152 50	154 25
Septbr.-October	147 —	147 25

Cours vom	26.	27.
Rüböl pr. 100 Kgr. Verflauend.		
Septbr.-Octbr.	68 70	68 —
April-Mai	63 70	63 20
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Matt.		
Loco mit 70 M. verst.	36 90	36 80
Aug.-Septbr. 70er	36 30	36 20
Septbr.-Octbr. 70er	35 30	35 10
Loco mit 50 M. verst.	56 40	56 30
Aug.-Septbr. 50er	55 60	55 60
Septbr.-Octbr. 50er	54 60	54 50

Stettin, 27. August. — Uhr — Min.

Cours vom	26.	27.
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.		
Septbr.-Octbr.	187 —	186 —
Octbr.-Novbr.	188 —	188 —
Roggen p. 1000 Kg. Unverändert.		
Septbr.-Octobr.	158 —	157 50
Octbr.-Novbr.	159 —	158 50
Petroleum loco	12 20	12 20

Cours vom	26	27.
Rüböl pr. 100 Kgr. Behauptet.		
Septbr.-Octbr.	69 —	69 —
April-Mai	64 50	64 50
Spiritus. pr. 10 000 L.-pCt.		
Loco mit 50 M. verst.	55 30	55 30
Loco mit 70 M. verst.	35 70	35 70
August-Septbr. 70er	34 60	34 60
Septbr.-Octbr. 70er	34 40	34 40

Posen, 26. Aug. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Producten-Bericht.] Die Kauflust für Weizen und Roggen blieb am Freitag-Wochenmarkte rege, und konnten beide Artikel zu festen Preisen schlankes Unterkommen finden. In den anderen Cerealien fanden nur mässige Umsätze zu unveränderten Preisen statt. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Klgr. folgende Preise notirt: Weizen, alter, 18,50—18,00—17,30 Mark, neuer, 18,10—17,50—16,80 M., Roggen, alter, 15,00—14,70 Mark, neuer, 15,50 bis 15,30—14,90 M., Gerste, alte, 14,60—13,60—12,70 M., neue, 16.70 15,70—14,00 M., Hafer, alter, 16,00 bis 15,60—15,20 M., neuer 15,00 bis 14,00—13,00 M.

Mark, für aussortirte kleine oder beschmutzte Eier 2,00—2,10 M. pro Schock. Im Kleinhandel zahlte man je nach Qualität 55—75 Pf. pro Mandel.

Posen, 24. Aug. [Wöchentlicher Producten- und Börsenbericht von Hermann Meyer.] Die Witterung war in dieser Woche vorwiegend trocken und recht günstig für das Einernten der Sommerung. Im Getreidehandel behaupteten sich die Preise bei fester Tendenz. An unserem Landmarkte waren die Zufuhren neuer Waare schwach, dagegen wurde alte etwas mehr angeboten. Der Absatz nach Sachsen etc. ist mässig, dagegen kaufen die hiesigen Müller recht willig. Weizen, in feiner neuer Waare leicht verkäuflich, erzielte 170 bis 182, alter 175—185 M. Roggen begehrt, erzielte 149—154 M. Gerste sehr fest, in feiner neuer Waare bis 167 M. bez., erzielte in Mittelwaare 135—155 M. Hafer, sehr begehrt, notirt 135—162 M. Spiritus folgte dem Berliner Rü kgange hier nicht entsprechend, da Angebot fast vollständig fehlte. Vom Lager, welches sich sehr verkleinert hat und hauptsächlich nur noch bei den Spritfabrikanten vorhanden ist, hatte Rohwaare nach Sachsen Abzug. Die vorhandenen Bestände dürften hier kaum bis Ende October, dem Beginn der neuen Zufuhren, hinreichen, Kauflust auf Wintertermine war vorhanden, doch fehlte es an Angebot Angesichts der vielfachen Klagen über Kartoffeln. Sollte ein, wenn auch nur mässiger, Export eintreten, worauf um so mehr zu hoffen ist, als die inländischen Preise für Wintertermine wesentlich unter den Hamburger Preisen stehen, so dürfte sich ein höherer Preisstand festsetzen. Zudem bestreben sich die Brennereien immer mehr, ihren Betrieb möglichst auf das contingentirte Quantum zu beschränken. An unserem Markte war mangels Angebot das Geschäft sehr klein. Spritfabrikanten sind nur schwach beschäftigt. Man zahlte 35,30—35.

Ausweise.

Berlin, 27. August. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 23. August.]

Activa.		
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet	876 592 000 M.	— 8 266 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen	20 601 000 „	— 206 000 „
3) Bestand an Noten and. Banken	8 363 000 „	— 2 009 000 „
4) Bestand an Wechseln	529 284 000 „	— 1 917 000 „
5) Bestand an Lombardforderungen	61 196 000 „	— 604 000 „
6) Bestand an Effecten	16 601 000 „	+ 822 000 „
7) Bestand an sonstigen Activen.	32 594 000 „	— 125 000 „
Passiva.		
8) Grundcapital	120 000 000 M.	Unverändert.
9) der Reservefonds	24 435 000 „	Unverändert.
10) der Betrag der umlauf. Noten	964 690 000 „	+ 547 000 M.
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	430 674 000 „	— 13 170 000 „
12) die sonstigen Passiva........	440 000 „	— 24 000 „

Concurs-Eröffnungen.

Kaufmann Friedrich Müller in Braunschweig. — Ziegeleibesitzersehleute Johann Adam und Margaretha Egersdörfer in Rathsberg bei Erlangen. — Lohgerbermeister Arthur Max Schöpel in Geithain. — Kaufmann August Bremer zu Naensen. — Firma H. Ziegfeld zu Hannover. — Cementwaarenfabrikant Gustav Hermann Spanier in Thiergarten bei Plauen. — Filzfabrikant Ferdinand Dinger in Singen bei Radolfzell.

• **De Beers, Diamantminen-Gesellschaft.** Aus Kimberley, 20. v. M., geht der „Fr. Ztg." über die letzte Generalversammlung dieser Gesellschaft eine ausführliche Mittheilung zu. Der Vorsitzende, Mr. Barnato, stellte fest, dass der Gewinnsaldo des Geschäftsjahres, für welches bekanntlich 10 pCt. Dividende vertheilt wurden, sich auf 448 905 Lstr. belaufe. Davon stammen nur 85 435 Lstr. aus der Central-Kimberley-Company, der ganze Rest aus dem Erträgniss der De Beers-Mine. Die Geringfügigkeit des Resultats von Kimberley erkläre sich daraus, dass 77 000 Lstr. für Abzahlung von Verpflichtungen verwendet wurden. Auch bei dem Ergebniss der De Beers-Mine müsse berücksichtigt werden, dass die ganzen Begebungskosten der $2^1/_4$ Mill. Lstr. Debentures mit 121 390 Lstr. aus dem Betriebe ausgeschrieben wurden, ferner eine Reihe kleinerer Ausgaben, mit zusammen 175 915 Lstr. Abgeschrieben sind selbstverständlich auch die aus dem Grubenbrand entstandenen Kosten; das Feuer hat auch durch Störung der Arbeit auf etwa drei Monate einen Ausfall von ungefähr 200 000 Lstr. ergeben. Der gegenwärtige Vorrath an blue ground betrage bei den De Beers 606 400 Loads und in der Kimberley-Mine 180 000 Loads. Der Werth dieser Bestände abzüglich der noch auszugebenden Spesen sei auf etwa 1,38 Mill. Lstr. zu schätzen. Was aus den vorhandenen 2 Stollen noch gefördert werden kann, taxire der Director Mr. Gardner auf etwa 6 Mill. Loads bei De Beers, ebensoviel bei der Kimberley-Mine. In einer umfangreichen Darlegung über die Vorgeschichte des consolidirten Unternehmens führte der Vorsitzende aus, dass in der Generalversammlung der Kimberley-Central-Company vom 29. Januar d. J. die De Beers-Mine 1 660 930 Lstr. Actien vertrat, während das Gesammt-Capital der Central-Company 1 779 650 Lstr. war. Es sei somit nur eine kleine Minderheit ausserhalb der Combination geblieben und diese habe man befriedigt, so dass de Beers jetzt die ganze Kimberley-Mine besitzt. Diese komme der De Beers-Gesellschaft insgesammt auf 5,3 Millionen Lstr. zu stehen. Ferner besitze die De Beers ein überwiegendes Interesse in der Griqualand-West-Company, und Mr. Rhodes, der zur Zeit sich in England befindet, habe auch das controlirende Interesse in der Anglo-African-Company erworben. Auch hat die De Beers das Bultfontein Consolidated-Unternehmen gepachtet, ferner die South Africa-Company für 120 000 Lstr. gekauft und das Eigenthum von Krauss Brothers für 36 500 Lstr. Auch die Dutoitspan-Mine gehöre zur Hälfte der De Beers, so dass letztere jetzt Bultfontein und Dutoitspan controlire. Dafür gebe sie jährlich etwa 200 000 Lstr. an Pacht aus. Es sei nicht ihre Absicht, die Dutoitspan-Mine zu schliessen, sondern nur die Diamant-Production überhaupt zu controliren. Ueber die Diamant-Production und deren Verwerthung machte der Vorsitzende Mittheilungen, aus denen der folgende Ueberblick zusammengestellt ist. Nach diesen Zahlen hat die Production ununterbrochen bis zum letzten Jahre beträchtlich zugenommen und ist dabei der Diamantpreis zurückgegangen. In den letzten drei Monaten dagegen sei der Erlös im Durchschnitt auf etwa $27^1/_2$ sh gestiegen.

	Production: (Karat)	Verwerthung: (Lstr.)	Durchschnittlich per Karat:
1883	2 319 234	2 359 466	20 sh $4^3/_4$ d
1884	2 264 786	2 562 623	23 „ $2^3/_4$ „
1885	2 287 261	2 228 678	19 „ 5 „
1886	3 047 639	3 261 505	21 „ 6 „
1887	3 646 889	4 033 582	22 „ 1 „
1888	3 565 780	3 608 217	20 „ $2^3/_4$ „

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

l. **Leipzig,** 26. Aug. [Pantomimische Beleidigung.] Es giebt Leute, welche gewisse Dinge nie begreifen, obwohl sie sonst vielleicht ganz tüchtige Glieder der menschlichen Gesellschaft sind, und die dann durch ihr aufgeregtes Wesen oft in mißliche Verhältnisse gerathen. Der Concipient Wilhelm August Ludwig Luther, früher Gerichtssecretär in Seehausen, Altmark, gehört zu diesen Pechvögeln. Er hatte in einem Civilprocesse seine in der Gerichtspraxis erworbenen Kenntnisse zu verwerthen gesucht und mit aller Bestimmtheit auf einen für ihn günstigen Ausfall des Processes gerechnet. Trotzdem aber war der gegentheilige Fall eingetreten. Während nun die Urtheilsgründe vom Amtsrichter verkündigt wurden, sah sich Herr Luther in die Nothwendigkeit versetzt, seinen Gefühlen auf irgend eine Weise Luft zu machen. Er begann also im Zuschauerraume hin und herzuspazieren, schüttelte den Kopf, schlug sich vor die Stirn, hustete und „prustete", um ein satirisches Lachen zu unterdrücken. Natürlich blieb dies Gebahren nicht unbeachtet, und Herr Luther wurde vor das Landgericht Stendal citirt, um sich wegen Beleidigung des Amtsgerichts zu verantworten. Rechtskundig, wie er war, hatte er geglaubt, daß man ihm nichts anhaben könne, da er ja gar kein Wort gesprochen hatte und als Beleidigungen nur mündliche oder schriftliche Aeußerungen für gewöhnlich angesehen werden. Allein jetzt geschah wieder etwas für ihn unbegreifliches, denn das Landgericht verurtheilte ihn wegen pantomimischer Beleidigung zu 60 Mark Geldstrafe. Seine Entschuldigung, er habe damals seinen Kopf nur deshalb berührt, weil er es vor Hitze nicht habe aushalten können und er habe sich nur wegen seiner katarrhalischen Verschleimung geräuspert, wurde vom Gerichte unberücksichtigt gelassen, da die vorgeladenen Zeugen bekundeten, sie hätten den Eindruck gewonnen, daß der Angeklagte die Absicht hatte, dem Amtsgerichte seine Mißachtung zu bekunden. — Der Angeklagte hatte nun gegen das Urtheil die Revision ergriffen und sich darüber beschwert, daß seine vor Eröffnung des Hauptverfahrens gestellten Anträge nicht gewürdigt seien, andernfalls wäre das Verfahren gar nicht eröffnet worden. Außerdem rügte er, daß der von ihm als Sachverständiger vorgeschlagene Arzt nicht vernommen und nicht über die Bedeutung des Wortes „prusten" gehört worden sei. Sodann war er der Meinung, daß das Schöffengericht nicht dem Landgericht unterstehe, daß also der Landgerichtspräsident für die beiden Schöffen keinen Strafantrag hätte stellen können, daß diese den Antrag vielmehr selbst hätten stellen müssen. Schließlich bestritt er noch das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit. — Leider war das Reichsgericht nicht in der Lage, seinem beleidigten Rechtsgefühl die gewünschte Genugthuung zu geben, denn es verwarf die Revision, weil die Mißachtung und Verhöhnung des Gerichts durch Geberden zum Ausdruck gebracht sei, weil von einer Wahrnehmung berechtigter Interessen seitens des Angeklagten keine Rede sein könne und weil die processualen Vorschriften gewahrt worden seien.

l. **Leipzig,** 26. Aug. [Keine Erpressung.] Der Viehhändler Sonder in Gehaus war vom Landgerichte Meiningen wegen Erpressung verurtheilt, weil er einen Schuldner, der eine Einigung mit ihm anstrebte, zu einem für ihn, den Angeklagten, günstigen Kaufgeschäfte veranlaßt hatte. Auf erhobene Revision sprach das Reichsgericht den Angeklagten frei, da in der Herbeiführung eines Kaufgeschäftes, auch eines günstigen, eine Erpressung nicht erblickt werden könne.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräul. **Helene Habich,** Hr. Rittergutsbes. u. Lt. der Res. **Ferdinand Thanheiser,** Neisse—Rogoisna bei Sohrau OS. Frl. **Marie Zimmermann,** Hr. Ass. und Königl. Berginspector **Herrmann Jäckel,** Rimptsch—Tarnowitz OS.

Verbunden: Frl. **Gertrud von Blanckenburg, Heinrich** Graf **von der Groeben-Schwansfeld,** Schulzenhagen.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Hotelbesitzer **Louis Pornitz,** Münsterberg. Hrn. Bergwerks-Director **Festuer,** Hermsdorf Reg.-Bez. Breslau. Hrn. Forstassessor **Frey,** Joachimsthal U.-M. Hrn. Pastor **Kanzow,** Schönwerder. — Ein Mädchen: Hrn. Pastor **Schäfer,** Schönbrunn, Kr. Strehlen.

Gestorben: Herr Generalarzt a. D. **Albert** Freiherr **von Frank,** Hongkong. Frau Ober-Postcommissarius a. D. **Frey,** Berlin. Hr. Gymnasiallehrer **Dr. Gustav Jürgens,** Stettin. Hr. Major z. D. **Rudolph** Baron **v. Buhl,** genannt **Schimmelpenning von der Oye,** Charlottenburg. Herr Pastor **B. Liebusch,** Rietdorf bei Dahme.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle: Nr. 201.
v. Tischowitz, Rgb., Jacobsdorf.
Boas, Rtgtsbs., n. Gem., Langenau.
Kühnemann, Banquier, Berlin.
Oppermann, Oberförster, Proskau.
Schilling, Kreis-Physikus, Gr.-Wartenberg.
Schönawa, Ingenieur, Ratiborhammer.
Schulte, Kfm., Dresden.
Simon, Kfm., Berlin.
Berger, Kfm., Frankfurt.
Sauer, Kfm., Prag.
Naumann, Kfm., Koburg.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle Nr. 688.
Gräfin Czarnecka, Rtgtsbs., n. Sohn, Gogolewo.
Bruck, Mühlenbesitzer, Leobschütz.
Tschäke, Maurermeister, n. Fr., Crossen a. O.
Schachner, Kfm., Wien.
Bénaker, Kfm., Paris.
Rager, Kfm., Hamburg.
Barkau, Kfm., Polozk.
Haas, Kfm., Stuttgart.
Bits, Fabrikant, Rheydt.
Roßkothen, Kfm., Aachen.
Smolenski, Kfm., n. Fr., Kalisch.
Weckauf, Kfm., Gladbach.
Gerlach, Landrath u. Rgb., n. T., Dometzko.
Ilgner, Apothekenbes., n. Fr., Grottkau.
Grünfeld, Kfm., Miskolcz, Ungarn.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle 499.
Graf v. Arco, Offizier, Düsseldorf.
Blomeyer, Lieut. u. Rtgtsbes., Kl.-Schnellendorf.
Fellbaum, Maurermeister, Reichenbach.
zum Busch, Techniker, Kattowitz.
Bandmann, Kfm., Berlin.
Frau Gutsbesitzer Kuschel, n. Tocht., Alt-Lomnitz.
Dr. Grün, n. Fam., Warschau.
Straub, Ing., Czenstochau.
Linde, Director, Magdeburg.
Prof. Dr. Miklaschewski, Stadtrath, Warschau.
Carl Bond, Techniker, Krakau.
Schönberger, Frankfurt a. M.
Joh. Strieber, Kfm., n. Gem., Hamburg.
Otto Strieber, Kfm., n. Gem., Hamburg.
Rosenfeld, Kfm., Posen.
Zöpke, Kfm., Berlin.
Römter, Ingenieur, Berlin.
Heider, Beamter, Troppau.
v. Stößer, Prem.-Lieut., Rackschütz.
Frau Rentier Wendle, nebst Tocht., Posen.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920.
Brzosa, Justizrath, nebst Fam., Katscher.
Binkowski, Postmeister, n. Fam., Wreschen.
Postpüschil, Fabrikbesitzer, Langenbielau.
Ditze, Director, Coblenz.
Schulz, Kfm., Berlin.
Vogl, Ober-Post-Kassen-Buchhalter, Oppeln.
Rinke, Kfm., Goldberg.
J. Fritsche, Fabrikt., Kalisch.
C. Fritsche, Rentier, Kalisch.
Hoffmann, Kfm., Berlin.
Pils, Kfm., Sprottau.
Sabath, Kfm., Köln.
Redlich, Landwirth, Wünschelburg.

Courszettel der Breslauer Börse vom 27. August 1889.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,70 B	102,70 B
D. Reichs-Anl.	4	108,50 B	108,50 bzB
do. do.	$3^1/_2$	104,15 B	104,15 B
Liegn. Stdt.-Anl.	$3^1/_2$	—	—
Prss. cons. Anl.	4	107,15 bz	107,20 B
do. do.	$3^1/_2$	105,00à4,95 bG	104,95 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	$3^1/_2$	101,30 B	101,30 B
Prss. Pr.-Anl. 55	$3^1/_2$	—	—
Pfdbr. schl. altl.	$3^1/_2$	101,50 B	101,50 B
do. Lit. A. ...	$3^1/_2$	101,40 bzG	101,35à40 bz
do. Rusticale .	$3^1/_2$	101,40 bzG	101,35à40 bz
do. Lit. C. ..	$3^1/_2$	101,40 bzG	101,35à40 bz
do. Lit. D. ...	$3^1/_2$	101,45à40 bzG	101,40 bz
do. altl.	4	101,00 G	101,00 G
do. Lit. A. ...	4	101,00 G	101,00 G
do. do.	$4^1/_2$	—	—
do. n. Rusticale	4	101,00 G	101,00 G
do. do.	$4^1/_2$	—	—
do. Lit. C. ...	4	101,00 G	101,00 G
do. Lit. B. ...	4	—	—
do. Posener ..	4	101,50 G	101,50 bz
do. do.	$3^1/_2$	101,20 bzG	101,35 B
Centrallandsch.	$3^1/_2$	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,50 B	105,50 B
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener .	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,50 B	102,40 bz
do. do.	$3^1/_2$	101,60 B	101,40 bz

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf	$3^1/_2$	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	$4^1/_2$	—	97,10 B
Schl. Bod.-Cred.	$3^1/_2$	100,75 bB Ser. II	100,75 B Ser. II.
do. rz. à 100	4	103,00 bz	103,10 B
do. rz. à 110	$4^1/_2$	112,30 B 100,75bB	112,30 Bkl. 12,50 b 100,75 B
do. rz. à 100	5	104,70 B	104,80 B
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	$^1/_2$ 4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	$4^1/_2$	101,60 bz	101,50 G
O.S.Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	102,75 B	102,75 B
v. Rheinbabensche Khlg. Obl.	—	100,15 B	100,15 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	$3^1/_2$	102,25 B	102,20 B

Amtliche Course (Course von 11—$12^3/_4$ Uhr).

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oberschl. Lit. H.	4	104,40 G	104,00 G
do. v. 1879	$4^1/_2$	104,65 bzG	104,70 B
Ndrsch. Zweigb.	$3^1/_2$	—	—
R.-Oder-Ufer II.	4	104,40 G	104,20 G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen $3^1/_2$% Consols

(laufende Zinsen bis 1./1. 1890.)		
abgestempelte	104,50à45 bz	104,45 bz
nicht abgestempelte	—	—
(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)		
abgestempelte	104,50à45 bz	104,45 bz
nicht abgestempelte	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.		
Br. Wsch.St.P.*)	$1^2/_5$	$2^1/_4$	—	74,75à90 bz
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombard. p. St.	$^2/_5$	1	—	—
Mainz Ludwgsh.	$4^1/_6$	$4^1/_2$	124,50 G	124,00 G
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	$3^1/_2$	3,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt.Stts.-Anl.	4	91,70 B	91,50 B
Italien. Rente. .	5	94,10bzkl.94,20 bz	94,00 B
do.Eisenb.-Obl.	3	59,60 B	59,40 bzG
Krak.-Oberschl.	4	101,00 G	101,00 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,20 B	96,20 B
Oest.Gold-Rente	4	94,40 B	94,30 B
do.Pap.-R. F/A.	$4^1/_5$	—	—
do. do. M/N.	$4^1/_5$	—	—
do. Silb.-R. J/J.	$4^1/_5$	72.65 bzG	72,65 à70 bzGkl. 3,10bz
do. do. A/O.	$4^1/_5$	—	—
do. Loose 1860	5	123 00 B	123,00 B
Poln. Pfandbr..	5	63,90 B	63,80 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	58,00 B	58,00 B
Rum. am. Rente	4	—	84.20 B
do. do. do.	5	97,25 B	97,25 B
do. do. kleine	—	97,50 bz	97,55 bz
do. Staats-Obl.	6	107,00 G	107,30 bz
Russ.1880er Anl.	4	91,75 B	91,75 B
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	65,25 G	65,25 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	16,65 bz	16,50 G
do.400Fr.-Loose	fr	73,50 bzl	72,50 B
Ung.Gold-Rente	4	85,70 bzB	85,45à40 bz
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	$4^1/_2$	98,50 G	98,50 ebzB
do. Pap.-Rente	5	80,80 G	80,80 bzG

Bank-Actien.

			vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	$6^1/_3$	110,60 G	111,25 ebzB
do. Wechslerb.	$4^1/_2$	6	107,00 B	107,00 B
D. Reichsb. *)..	$6^1/_5$	$5^2/_5$	—	—
Oesterr. Credit.	$8^1/_8$	$9^1/_{16}$	—	—
Schles. Bankver.	6	7	133,80 G	134,25 bz
do. Bodencred.	6	6	127,50 G	127,75 bzG

*) Börsenzinsen $4^1/_2$ Procent.

Industrie-Papiere.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.		
Archimedes. ..	10	—	143,00 G	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	$5^1/_2$	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	136,00 G	137,50 B
do. Strassenb.	6	7	148,00 B	148,00 B
do. Wagenb.-G.	5	9	178,50 G	179,00 G
Donnersmrckh.	0	3	75,50à4,25à4,50bz	75,50 bzB
Erdmnsd. A.-G.	0	6	—	—
Frankf. Güt.-Eis	$6^1/_4$	$4^1/_2$	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	$5^1/_2$	105,90 à 40 à 50bz G	107,25 à 95 à 75bz
do. Portl.-Cem.	—	10	131,00 G	—
Oppeln. Cement	$2^1/_2$	6	121,00 B	121,00 B
Schles. C. Giesel	$10^1/_2$	12	138,00 G	142,00 G
do. Dpf.-Co.	—	$8^1/_2$	122,00 G	—
do. Feuervers.	$31^2/_3$	$31^2/_3$	p.St. 2125 B	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	$6^1/_3$	—	—
do. Holz-Ind.	—	—	—	—
do. Immobilien	$5^1/_2$	6	120,50 B	120,50 B
do. Lebensvers.	$3^1/_2$	4	p.St —	p.St. — G
do. Leinenind. .	$6^1/_3$	—	140,00 B	140,50à75 bz
do. Cem.Grosch.	$11^1/_2$	$18^1/_2$	—	—
do. Zinkh.-Act.	$6^1/_2$	9	184,00 bzB	187,75 bzG
do. do. St.-Pr.	$6^1/_2$	9	184,00 bzB	187,75 bzG
Siles. (V. ch. Fab)	6	7	137,00 bzG	138,00 bz
Laurahütte	$5^1/_2$	—	146,25à5,85à7,25 bz	149,25 à 9,40 bzG
Ver. Oelfabrik.	$5^1/_2$	$5^3/_4$	95,00 B	94,50 G
Zuckerf. Fraust.	14	—	—	—

Ausländisches Papiergeld.

Oest W. 100 Fl. ..	171,90 bz	172,00 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	212,30 bz	212,30 bz

Wechsel-Course vom 26. August.

Amsterd. 100 Fl.	$2^1/_2$	8 T.	169,40 B
do. do.	$2^1/_2$	2 M.	168,50 G
London 1 L.Strl.	3	8 T.	20,455 bz
do. do.	3	3 M.	20,31 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	81,15 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	$5^1/_2$	3 W.	—
Warsch. do.	$5^1/_2$	8 T.	211,80 G
Wien 100 Fl. ..	4	8 T.	171,50 G
do. do.	4	2 M.	170,30 G

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 27. August. Preise der Cerealien.
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst. M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weiss (alt)	18	20	18	—	17	70	17	30	17	—	16	50
(neu)	17	40	17	10	16	80	16	40	15	80	15	30
Weizen, gelb (alt)	18	10	17	90	17	60	17	20	16	90	16	50
(neu)	17	30	17	—	16	70	16	30	15	70	15	20
Roggen	16	20	16	—	15	80	15	50	15	30	15	10
Gerste	16	20	15	70	15	40	15	—	14	20	12	70
Hafer, (alt)	15	80	15	60	15	50	15	40	15	20	15	10
(neu)	14	60	14	40	14	10	13	80	13	30	12	80
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	50	13	50	13	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare. M	Pf
Raps	32	20	30	50	29	—
Winterrübsen ...	31	40	30	—	28	40
Sommerrübsen ..	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	22	50	21	30	20	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 27. August. [Breslauer Landmarkt.] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,50—29,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26,00 bis 26,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. b) ausländisches Fabrikat 8,60—9,00 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 24,50—25,00 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,40 bis 10,80 M., b. ausländisches Fabrikat 9,60—10,00 M.

Breslau, 27. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Ctr.) fest, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per August 165,00 Br., Sept.-Oct. 165,00 Br., Octbr.-Novbr. 167,00 Br., Novbr.-Decbr. 167,50 bez. G., April-Mai 170,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gekündigt — Ctr., per August 155,00 Br., Septbr.-Octbr. 147,50 Br., November-December 147,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) fest, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per August 72,00 Br., August-Sept. 70,00 Br., Sept.-Octbr. 68,50 Gd., Octbr.-November 68,50 Gd., Novbr.-Decbr. 68,50 Gd., Decbr.-Januar 66,00 Br., Januar-Februar 66,00 Br., Februar-März 66,00 Br., März-April 66,00 Br., April-Mai 66,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per August 50er 55,00 Br., 70er 35,30 Br., August-Septbr. 50er 54,60 Gd., September-October 50er 54,00 Br., 53,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) fest.

Kündigungs-Preise für den 28. August:
Roggen 165,00, Hafer 155,00, Rüböl 72,00 Mark.
(Spiritus-Kündigungspreis excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe, für den 27. August: 50er 55,00, 70er 35,30 Mk.

Verantwortlich für den polit. u. allgem. Theil i. V., sowie für das Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: i. V. O. Zuchold; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.